



steiermark report



VERWALTUNG 07>06

Start der „Familiéntour“
„Staatsbesuch“ in Slowenien

CHRONIK

Frank Stronach-Institut für Graz
Geramb-Auszeichnung für Architektur
Leoben: Murkraftwerk mit „Turboleistung“

KULTUR

Fliegender Märchen-Teppich
EU-Förderungen für steirische Kunst



Wir über uns	2
„Kinder müssen selbstverständlich sein“	2
Doping im Spitzensport.....	3
Kunst für junge Menschen.....	4
Steirisches KIT setzt auf Qualität.....	4
Das Land im Gespräch	5
Mehr Kooperation: Stärken ausbauen statt konkurrenzieren.....	6
Frank Stronach-Institute Graz.....	8
Kürzere Verwaltungsverfahren.....	8
Wachablöse bei der Feuerwehr	9
Steirische Integrationswoche	9
Die steirische Architektur macht Unmögliches möglich	10
Blumen für's Grüne Herz.....	12
Umweltschutzpreis des Landes	12
Mur liefert vierfache Leistung	13
Neues Walzwerk auf Schiene	13
Die kija Steiermark meint	14
Tourismusforum 2006	14
Anlaufstelle gegen Gewalt.....	15
Tag der Bundespolizei	15
Gesundheit	16
25-Jahr-Jubiläum	16
Schülervertreter in Grazer Burg	17
Gesundheit und Frauen.....	17
Ein fliegender Märchen-Teppich	18
Geschichten zur Geschichte	19
Ihr persönliches Fitness-Profil	20
EU-Beratung für Künstler	20
Steirer&Blitze	21
Impressum	24



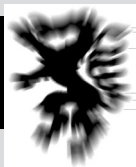
FSI-Studenten können sich schon auf prominente Vortragende freuen: Frank Stronach versicherte bei der Eröffnung des FSI Graz, dessen Namensgeber er ist, dass er Vorlesungen „Philosophie eines erfolgreichen Unternehmens“ selbst halten wird. Das FSI entstand aus einer Partnerschaft des Magna-Konzerns mit der TU-Graz.

8



Die mehr als 49.000 Mitglieder der steirischen Feuerwehr haben einen neuen Chef: Albert Kern setzte sich bei der Abstimmung gegen den bisherigen Landesfeuerwehrkommandanten Franz Hauptmann durch. Als Stellvertreter wird ihm Gustav Scherz zur Seite stehen.

9



Wir über uns

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressedienstes



Foto: Fischer

Soviel LH, ja darf denn das sein?

Wenn wir ganz ehrlich sein wollen – und das sind wir natürlich – dann müssen wir auch zugeben, dass es uns bei dieser Ausgabe des Steiermark Report nicht ganz wohl in der Haut war, als wir uns kurz vor der Freigabe für das Internet beziehungsweise für den Druck in der Zentralkanzlei noch einmal zu einer Schlusskonferenz zusammengesetzt haben. Zwei Dinge standen damit für uns fest: a.) dass es jetzt wieder einmal Schelte geben würde und b.) dass wir es wie immer aushalten werden. Schelte, weil diesmal ganz schön oft Voves vorkommt, Schützenhöfer nur noch bruchteilhaft davon. Ein bisserl Flecker, ein bisserl Schrittwieser, kaum der Rede wert.

Um es aber den Kolleginnen und Kollegen in den einzelnen Pressereferaten leichter zu machen, auch in manchen Redaktionen wird man diese kleine Serviceleistung zu schätzen wissen, haben wir selbst die erschienen Politikerhäupter gezählt. Und wir hätten sogar die Quadratzentimeter Fotofläche ausgemessen, wenn es dabei nicht gar so viele Überschneidungsbereiche gäbe. Wenn der Landeshauptmann und sein erster oder zweiter Stellvertreter mit ihm gemeinsam im Bild sind, was dann?

Jetzt heißt's aber den Atem anhalten – Landeshauptmann Mag. Franz Voves kommt unglaubliche 17 Mal vor, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer bloß sechs Mal, alle anderen Damen und Herren der hohen Politik liegen nahezu unter der statistischen Wahrnehmungsgrenze.

Jetzt sitzen wir nicht unbedingt da und saugen uns eine Argumentation, wa-

rum soviele Voves und warum so wenig die anderen, aus den Fingern, sondern können nur das sagen, was wir schon unter Zeiten von Waltraud Klasnic in ähnlich gelagerten Fällen geantwortet haben, als man uns noch verschiedentlich unterstellen wollte, ein Landesmulti-Pressedienst zu sein: Rund um einen Landeshauptmann passiert eben ein bisserl mehr als in anderen Bereichen. Das ist einmal so. Und wo sich noch vor den Sommerferien die Ehrungen ein wenig häufen, Eröffnungen noch schnell vor Schulschluss vorgenommen werden, ein paar hohe diplomatische Vertreter noch rasch in der Burg vorbeischauchen, das spielt halt ein/e oberste/r SteirerIn eine besondere Rolle, die sich auch in der Berichterstattung niederschlägt. Im Hochsommer wird es bestimmt viel besser.

Apropos Hochsommer, vielleicht wird es auch bei Ihnen die eine oder andere größere Grillparty geben, dann denken Sie an die Aktion des Landes Steiermark „G'scheit feiern“. Diese Aktion hat unsere deutschen Freunde so überzeugt, dass Sie dem Fachabteilung 19D-Team mit seinem Leiter Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel anlässlich der Fußball-WM die Titelstory mit der Schlagzeile „Abseitsfalle Umweltschutz“ und dem Titel „Feste im Griff“ widmeten.

Rund eine Million Euro hat, lobt das Magazin die Grüne Mark, das Bundesland in den letzten vier Jahren an Fördermitteln aufgewendet, um die Abfallflut bei Veranstaltungen abebben zu lassen.

PS.: Pech für unsere deutschen Nachbarn, dass sie das "G'scheit feiern"-Know-how für das Finale nicht benötigten. ►

„Kinder Graz: „Familiéntour“

„Österreich liegt mit seinem Geburtendurchschnitt schon unter dem EU-Niveau, die Steiermark liegt sogar unter dem Österreich-Niveau“, brachte der Bevölkerungsforscher Univ.-Prof. Dr. Rainer Münz das Problem auf den Punkt.

Die Landesregierung stellt sich dieser Herausforderungen an die Zukunft in voller Geschlossenheit und geht zusammen mit einem starken Medienpartner auf „Familiéntour“. Am Montag, dem 3. Juli 2006 fand im Veranstaltungszentrum Alte Universität in der Grazer Hofgasse die Auftaktveranstaltung statt.

Um bei Steirerinnen und Steirern den Wunsch nach reichlicherem Kindersegen zu steigern, bedarf es – darüber sind sich die Experten einig – auch einer noch besseren Information. Die soll die Bevölkerung nun im Rahmen der „Familiéntour“ erhalten. Gemeinsam mit seinem Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Landesrätin Dr. Bettina Vollath, dem Grazer Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und seinem Leobner Amtskollegen Dr. Mathias Konrad und Chefredakteur Markus Ruthardt von der Steirerkrone bestritt Landeshauptmann Mag. Franz Voves die von ORF-Aufwecker Oliver Zeisberger moderierte Veranstaltung in der Alten Universität.

Von Dieter Rupnik

Der schon vor vier Jahren bei der Auftaktveranstaltung von „KINDERLEBEN“ in Graz aufgetretene derzeit am Weltwirtschaftsinstitut von Hamburg lehrende Univ.-Prof. Dr. Rainer Münz faszinierte mit seinen Aussagen und seinem statistischen Zahlenmaterial auch diesmal wieder sein Publikum. „Wir müssen“, sieht er einen der Auswege aus der selbst verordneten Kinderlosigkeit, „für die Kindererziehung flächendeckende Angebote schaffen, ohne dabei den Zwang auszuüben, diese auch verbindlich zu nützen.“

„Diese Tour hat“, betonte Landeshauptmann Mag. Franz Voves, „den Sinn, neben der Vermittlung von Informationen auch ein neues Familienbewusstsein zu schaffen. Die Politik kann da begleiten-

müssen selbstverständlich sein“

geht bis 9. September auf Informationsreise durch zehn steirische Städte

de Maßnahmen und Aktionen setzen. Hermann Schützenhöfer hob besonders die familienfreundlichen Tourismusangebote der Steiermark hervor und Landesrätin Bettina Vollath meinte, dass die Lust nach Familie nicht ausschließlich von der finanziellen Situation abhängt. Auch der Aspekt der gesicherten Karriere trotz Kindern sei dabei in Betracht zu ziehen.

Leobens Bürgermeister Mathias Konrad forderte dazu auf, dass jeder Einzelne über Maßnahmen und Möglichkeiten nachdenken solle, wie man dem Problem des Bevölkerungsrückganges beisteuern könne. „Denn“, so Konrad, „Kinder müssen wieder selbstverständlich sein!“

Die Familientour wird in insgesamt zehn steirischen Orten gastieren, zu Ende geht die Aktion am 9. September. ►



Foto: Landespressdienst

Auftaktveranstaltung der „Familientour“ in der Alten Universität: LH-Vize Hermann Schützenhöfer und LH Mag. Franz Voves, Leobens Bürgermeister Dr. Mathias Konrad, Landesrätin Dr. Bettina Vollath, der Grazer Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und Steirerkrone-Chefredakteur Markus Ruthardt.

Doping im Spitzensport

Staranwalt und Dopingjäger beleuchteten das brisante Thema

Das hochbrisante Thema „Dopingjagd!?“ stand vor kurzem im Mittelpunkt einer Diskussionsveranstaltung im Landessportzentrum in der Jahngasse 3 in Graz. Organisiert von Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider und dem Leiter der Fachabteilung 12C für Sportwesen, Dr. Fritz Stehlik – hielten hochkarätige Persönlichkeiten Gastvorträge zu einem Thema, das in letzter Zeit auch in Österreich für Aufsehen sorgte.

Dr. Christian Flick, internationaler Sportanwalt, bot einen Einblick in das österreichische „Anti-Doping-Gesetz“, sowie in die Rolle des CAS (Court of Arbitration for Sport in Lausanne).

Von Markus Gruber

Sein aktuelles Fallbeispiel „Hans Knauss versus Nemanja Vucicevic“ ließ eine angeregte

Diskussion mit den Zuschauern folgen.

Von einer anderen Seite beleuchtete Österreichs Dopingjäger Dr. Karlheinz Demel das Thema Doping. Er brachte den zahlreichen Zuhörern die schwierige rechtliche Situation der „Nahrungsergänzungsmittel“ im Rahmen der Dopingkontrollen näher. Dabei bezog er sich auf die seit dem 1. April dieses Jahres in Kraft ge-



Foto: Landespressdienst

v.l.: Sportanwalt Dr. Christian Flick und Dopingjäger Dr. Karlheinz Demel.

tretene Nahrungsergänzungsmittelverordnung, welche die Lebensmittelinspektoren der jeweiligen Bundesländer verpflichtet, spezifische Kontrollen durchzuführen. Sollte sich

bei diesen der Verdacht auf verbotene Substanzen ergeben, muss dies dem österreichischen Anti-Doping-Comité gemeldet werden. ►

Kunst für junge Menschen

Steirische Künstlerinnen und Künstler gestalteten dreitägigen Workshop

Bereits vor zwei Jahren beendeten die Jugendheime Rosenhof und Blümelhof die Arbeit in der bis dahin üblichen Erscheinungsform. „aufwind“ heißt seither die neue, gemeinsame Einrichtung in Maria Trost. Auf dem weitläufigen Areal des Blümelhofes entstand eine moderne Jugendwohlfahrtseinrichtung mit dem Anspruch, Mädchen und Burschen in familienähnlichen Wohnsituationen auf den Start ins Erwachsenenleben bestmöglich vorzubereiten.

Ein besonderes „event“ fand von 9. bis 11. Juni bei „aufwind“ statt. Neun renommierte steirische Künstlerinnen und Künstler konnten für einen dreitägigen Workshop mit den jugendlichen Bewohnern gewonnen werden. „Gerade jenen Mädchen und Burschen, die es in ihrem bisherigen Leben nicht gerade leicht hatten, kann die Erfahrung künstlerischen Schaffens besonders viel geben“, ist Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker überzeugt.

Von Markus Gruber

Als Referent für Soziales und Kultur freute er sich besonders über das spannende Aufeinandertreffen von Kunstproduktion und Jugendwohlfahrt im Pro-

jekt „aufwind-kult“.

„aufwind“-Leiterin Dr. Gerhild Struklec-Penaso ist vom synergetischen Nutzen des Kunst-Workshops überzeugt: „Das Projekt hat sowohl dem per-

sönlichen Erfahrungsschatz der jungen aufwind-BewohnerInnen, als auch dem



v.l.: Niclas Costamayor, Isabella und Simone mit einem kreativ-bunten Möbelstück.



Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker mit Künstlern und Jugendlichen vor einem der ersten Werke.

Selbstbewusstsein der ganzen Einrichtung und ihrer MitarbeiterInnen viel gebracht.“ Kurt Flecker bedankte sich bei Struklec-Penaso und ih-

rem Team, bei den Künstlerinnen Armin Lixl, Ruth Brandstätter, Christian Eisenberger, Constantin Luser, Reinhard Jordan, Christian 'Ila' Riegler, Edda Strobl, Markus Wilfling und Bernhard Wolf sowie bei den teilnehmenden Mädchen und Burschen für das gemeinsame Engagement. ►

Steirisches KIT setzt auf Qualität

Land Steiermark bietet Fortbildungstag für psycho-soziale Helfer an

Absolute Professionalität steht bei der Koordinationsstelle Krisenintervention im Vordergrund.

Nachdem die Mitarbeiter schon eine 140-stündige Grundausbildung absolviert haben, stand am 1. Juli, ein Fortbildungstag auf dem Programm.

Von Josef Reinprecht

„Ein hoher Wissensstand sowie hohe Motivation unserer KIT-Mitarbeiter haben für uns höchste Priorität – daher wollen wir mit diesem Lehrgang die Qualität der Betreuung si-

cherstellen und halten“, wird seitens der Leitung des Kriseninterventionsteams (Dr. Katharina Purtscher, Edwin Benko und Mag. Helmut Kreuzwirth) betont. Im Mittelpunkt der Fortbildungsveranstaltung steht die Krisenintervention bei Kindern und Jugendlichen – einer der Fachvorträge beschäftigt sich mit speziellen Hilfsangeboten nach traumatischen Einzelerlebnissen. Doch auch auf den interkulturellen Aspekt in der

Akutbetreuung und in der Trauerbegleitung wird bei dieser Tagung großes Augenmerk gelegt. Zusätzlich wird in einem Workshop das Thema „Stressverarbeitung nach besonders belastenden Einsätzen“ behandelt. Derartige Einsätze können auch bei den Helfern zu traumatischen Krisen führen, weshalb es notwendig ist, ihnen zur Verarbeitung der schockierenden Situationen eine professionelle Unterstützung anzubieten. Rund 250



ehrenamtliche Mitglieder zählt das Kriseninterventionsteam (KIT) des Landes Steiermark bereits. Dadurch ist eine flächendeckende psycho-soziale Betreuung für Menschen in Notlage gewährleistet. ►

Das Land im Gespräch

medienzentrum steiermark



Foto: Landespressesprecher

Drogenkoordinator Klaus Ederer (links) im Gespräch mit Landespressesprecher Dr. Dieter Rupnik.

Der Mann ist es nicht gewohnt, um den heißen Brei herumzureden. In überzeugender Offenheit zeichnet er ein Bild von der derzeitigen Situation auf dem gesamten Drogensektor – ohne Schnörkel, ohne Schönwetterfloskeln. Aber gerade, wenn er die Probleme anspricht, glaubt man auch gerne die mitgelieferten Problemlösungsvorschläge. Landes-Drogenkoordinator Klaus Ederer ist ein „Macher“ im allerpositivsten Sinne des Wortes, Dr. Dieter Rupnik vom Landespressesprecher sprach mit ihm über Drogen und das Heute und Morgen.

Landespressesprecher: Zwölf Drogentote bis jetzt allein in diesem Jahr in der Steiermark – Zufall, Realität oder niederschmetternder Zukunftstrend?

Drogenkoordinator Klaus Ederer:

Es gibt in den letzten Jahren eine Entwicklung beim Konsum illegaler Substanzen, die den Experten und auch den Politikern große Sorge bereitet. Es gibt bei Menschen, die damit beginnen, mit Drogen zu experimentieren und hantieren einen Trend zu immer riskanterem Konsum. Auch zu diversen Mischformen der Substanzen. Den klassischen opiatabhängigen Konsumenten gibt es praktisch nicht mehr. Es werden zum Teil legale, von Ärzten verschriebene Medikamente mit illegalen Substanzen gemischt, es ist immer Alkohol im Spiel und zwar in großen Mengen, und diese gemixten Cocktails sind in ihrer Gefährlichkeit nicht immer abschätzbar. Außerdem beginnt dieses Experimentieren heute schon wesentlich früher als noch vor fünf-

zehn Jahren.

Landespressesprecher: Wenn früher die klassische Einstiegsdroge das Haschisch war, sind es heute eher Substanzen aus chemischen Labors. Richtig?

Drogenkoordinator Klaus Ederer:

Die Substanzen aus den Labors, die zum Teil auch aus den Schwellenländern der EU kommen, sind Partydrogen, Schnelldrogen. Haschisch, also Cannabisprodukte, stellen nach wie vor eine Problematik dar. Sie sind der Einstieg in die illegale Szene, weil Cannabis illegal ist und man es nur auf einem Schwarzmarkt erhalten kann. Und dort sitzen Dealer, die natürlich Interesse an einem großen Kundenstand haben. Die versuchen aber auch, andere Substanzen aus ihrem Bauchladen los zu werden und damit sind die Kontakte frei zu anderen illegalen Substanzen.

Landespressesprecher: Wäre die Legalisierung von Cannabis wie in Amsterdam ein Weg, Konsumenten nicht in die Illegalität zu drängen?

Drogenkoordinator Klaus Ederer:

Nein, ich glaube nicht, dass dies eine echte Alternative wäre. Ich meine, es muss der Umgang mit Cannabis in der Gesellschaft und auf politischen Ebenen ausführlich diskutiert werden. Freigabe oder nicht – das ist ein sehr polarisierendes Thema. Die Menschen wissen noch immer viel zu wenig über die Risiken, wenn sie Substanzen zu sich nehmen, zu denen aber auch Alkohol und Nikotin genauso gehören. Es gibt ja kaum alkoholabhängige Jugendliche, die Hauptrisikogruppe sind bei Alkohol Männer im Alter von 40 bis 55 Jahren.

Landespressesprecher: Die Gewalttätigkeiten der Jugendlichen mit allen Folgeerscheinungen bis zur Alkoholvergiftung?

Drogenkoordinator Klaus Ederer:

Diese Gewalttätigkeiten der Jugend bereiten uns große Sorge, vor allem auch deswegen, weil sie oft in diesem Zustand Fahrzeuge benutzen. Sie wollen ihre Rauscherlebnisse haben, das ist aber noch keine Alkoholkrankheit. Das Rauschtrinken der Jugendlichen symbolisiert uns aber etwas: einen gesellschaftlichen Trend, ohne Rücksicht auf Verluste immer mehr und immer schneller Spass, Gaudi zu haben, das „No risk, no fun“-Gefühl auszuüben, man ist nur in, wenn ...

Landespressesprecher: Wie kann sich ein Drogenkoordinator als einer der Problemlöser bei dieser Problemfülle rund um das Thema Drogen einbringen?

Drogenkoordinator Klaus Ederer:

Drogenkoordination hat die Aufgabe, sämtliche Maßnahmen in Zusammenhang mit dem Konsum psychoaktiver Substanzen und Schädigung durch diese Substanzen, aber auch auf dem Sektor

primäre Prävention in diesem Bereich mit allen Serviceleistungen bis hin zu Spritzentauschprogrammen und Beratungen von Angehörigen sichtbar zu machen und zusammen zu führen. Dazu kommt die ambulante und stationäre Betreuung und erstreckt sich weiter auf sozial-reintegrative Maßnahmen bis zur Arbeitsplatzbeschaffung.

Landespressesprecher: Um dieses breite Spektrum zu erfassen braucht der Drogenkoordinator zwei ganz wesentliche Dinge: Geld und Personal. Hat er das?

Drogenkoordinator Klaus Ederer:

Ich bin da dem Land Steiermark und vor allem dem Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt sehr dankbar, weil wir diese Ausstattung zur Verfügung haben. Wir haben in der Steiermark zusätzlich das Glück, dass wir auch Gelder von der Landeslustbarkeitsabgabe, besser bekannt als Automatensteuer, für die Drogenhilfe bekommen. Wir entwickeln gemeinsam mit dem Suchtbeirat dynamische Rahmenprogramme, mit denen wir auf die Erfordernisse von Abhängigkeitskranken reagieren können, wobei wir auch die substanzungebundenen Abhängigen wie zum Beispiel Spielsüchtige miteinbeziehen.

Landespressesprecher: Drogenkoordinator ist nicht unbedingt ein Lehrberuf, welcher Weg führt dorthin?

Drogenkoordinator Klaus Ederer:

Nur in aller Kürze – ich habe schon als Praktikant der Sozialakademie in der Drogenberatung gearbeitet, habe mich ständig weitergebildet, bin auch Psychotherapeut und habe früher sogar in meiner Freizeit für die Drogenberatung gearbeitet. Ich mach's gerne und aus Überzeugung. ▶

Mehr Kooperation: Stärken

Eine neue Europaregion nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stärker“:

Die angestrebte Bildung einer Europa-region, der neben der Steiermark, auch Slowenien und Teile Italiens sowie Ungarns angehören, stand im Mittelpunkt der ersten Auslandsreise von Landeshauptmann Mag. Franz Voves, die ihn am 13. Juni nach Slowenien führte.

„Die Steiermark ist an einer 'Euregio', die neben Slowenien und Teilen Österreichs auch ungarische und italienische sowie kroatische Regionen umfasst, sehr interessiert.“

Von Inge Farcher

„Denn jede Region, jedes Land hat seine besonderen Stärken. Dies sollte man respektieren, sich dementsprechend abstimmen und diese Stärken noch weiter ausbauen statt sich zu konkurrenzieren“, sagte Voves beim Treffen des slowenischen Außenministers Dimitrij Rupel in Laibach. Als positives Beispiel führte er die bereits bestehende Zusammenarbeit bei den Thermen an, wo sich steirische Thermen gemeinsam mit slowenischen und ungarischen Thermen als europäische Wellness-Region präsentieren. Rupel betonte, dass „Slowenien und die Stei-

ermark sehr ähnliche Positionen einnehmen“.

Schon jetzt sei es so, dass man bei gemeinsamen Anliegen in Brüssel an einem Strang ziehe.

Voves traf in Laibach auch mit Regionalminister Ivan Zagar zusammen. Hauptgesprächspunkt war die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Zagar und Voves waren sich einig, dass ein wichtiger Schlüssel zur Intensivierung dieser Zusammenarbeit in der langdiskutierten Regionalisierung Sloweniens liegt.

Qualifizierungsprogramme

Voves: „Bei bilateralen Projekten ist es sicher von Vorteil, wenn einzelne Regionen direkt zusammenarbeiten können.“



v.l.n.r.: LAbg. Franz Schleich, Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser und Landeshauptmann Franz Voves beim Treffen mit dem slowenischen Außenminister Dimitrij Rupel.

Deshalb habe ich mich auch über die Einladung des Regionalministers nach Laibach sehr gefreut, denn so kann ich aus erster Hand erfahren, wie der Regionalisierungsfahrplan Sloweniens aussieht.“ Auch Zagar, der früher Bürgermeister von Slovenska Bistrica und dadurch auch Vertreter im Ausschuss der Regionen war, strich die Bedeutung der Regionalisierung Sloweniens hervor. „Sie ist vor allem für die bessere Zusammenarbeit in Grenzregionen sehr wichtig.“ Die Einladung Voves, anlässlich des Besuches von EU-Kommissar Vladimir Spidla im Herbst auch nach Graz zu kommen, nahm Zagar an. EU-Kommissar Spidla ist an grenzüberschreitenden Regionalfragen sehr interessiert und hatte Voves bei seinem Brüssel-Besuch zugesagt, Qualifizierungs- und Beschäftigungsprogramme in den Grenzregionen zu unterstützen.

Euregio

Die grenzüberschreitende wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Steiermark und Slowenien funktioniert vorbildlich. Im Zeitraum 2000 bis

Ende 2006 werden im Rahmen von EU-Projekten (Interreg IIIA) mehr als 30 Millionen Euro in gemeinsame Projekte wie z.B. die Technologie-Achse Graz-Maribor investiert. Die Steiermark ist deshalb sehr an dem geplanten zweigleisigen Ausbau der Eisenbahn zwischen Marburg und Graz interessiert. Dieser Ausbau war auch Thema beim Besuch Voves beim Marburger Bürgermeister Boris Sovic. Eine große Entwicklungschance würde auch die Einbindung von Marburg in die Überlegungen der Schnellverkehrsstraße Lyon-Laibach bringen. Damit wäre auch der Grazer Wirtschaftsraum an die geplante Achse Frankreich bis zur Ukraine angebunden.

Regionalisierung

Derzeit gibt es in Slowenien zwischen der staatlichen und den Gemeinden keine Verwaltungsebene, was bilaterale Projekte erschwert. Wie viele Regionen gebildet werden ist noch nicht fixiert. Wahrscheinlich wird man sich aber an den bisher schon existierenden sogenannten „zwölf statistischen Regionen“ orientieren. Noch



Nach den Arbeitsgesprächen überreichte Voves dem slowenischen Regionalminister Ivan Zagar in Laibach ein eigens angefertigtes Geschenk: eine weiß-grüne Glasschale aus Bärnbach (Weiß-Grün sind nicht nur die Landesfarben der Steiermark, sondern auch die Farben der Stadt Laibach).

ausbauen statt konkurrenzieren

Steiermark, Slowenien sowie italienische und ungarische Regionen

vor der Sommerpause des Parlaments könnte die entsprechende Verfassungsänderung zur Bildung einer Regionsebene beschlossen werden. Darauf haben sich alle maßgeblichen Parteien Sloweniens geeinigt. Nicht fixiert ist allerdings, welche Kompetenzen diese Regionen erhalten werden.

Minderheitenfrage

Zur Sprache kamen auch Fragen der deutschsprachigen Minderheit in Slowenien bzw. der slowenischen Minderheit in der Steiermark. Voves – der in Marburg mit deutschsprachigen slowenischen Bürgern zusammengetroffen war – hatte beim Arbeitstreffen im Außenministerium in Laibach, die Situation der deutschsprachigen Minderheit in Slowenien angesprochen. In diesem Treffen betonten sowohl Voves als auch Rupel ihren Willen zum sensiblen Umgang mit den jeweiligen Minderheiten. Auf die Frage, ob Slowenien die deutschsprachige Minderheit etwa in ihren kulturellen Bestrebungen nicht stärker unterstützen könne, meinte



v.l.n.r.: Für die Journalisten, die die steirische Delegation begleiteten, ging sich trotz dichtem Programm ein Stadtrundgang aus – wenn auch in der Rekordzeit von 20 Minuten; hintere Reihe – Inge Farcher, Susanne Galler, Oliver Pink, Katharina Gründl, Elisabeth Holzer, Wilfried Pesentheiner, Karlpeter Elis, Winfried Halasz, Klaus Höfler, Ulrich Dunst, Reinhard Czar und Michael Sittinger; vorne: Andrea Waldhuber und Peter Kolb.

Außenminister Rupel, die kulturelle Stellung der Minderheit sei durch das Kulturabkommen mit Österreich und die Verfassung gesichert. Voves regte ein Zusammentreffen von Vertretern der slowenischen Minder-

heit in der Steiermark mit Vertretern der deutschsprachigen Slowenen im Kulturzentrum Pavelhaus bei Bad Radkersburg an.

Der slowenische Staat erkennt die italienischen und unga-

rischen Minderheiten an, denen verfassungsmäßige Rechte zugesichert sind. Verschiedene Gruppen deutschsprachiger Slowenen wie die Untersteirer oder die Gottscheer, die im 14. Jahrhundert von den Grafen von Ortenburg in Slowenien angesiedelt wurden, haben Vereine gegründet. In einem Memorandum ha-

ben sie Anfang 2006 die verfassungsmäßige Anerkennung als Minderheit gefordert. Im Frühjahr hatte Staatspräsident Janez Drnovsek mit Besuchen bei den Gottscheern in Obicice (Krapflern) und den Deutsch-Untersteirern in Marburg einen symbolischen Akt gesetzt.

Delegation

Die steirische Delegation des Slowenienbesuches umfasste neben Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser, auch Valentin Inzko, Botschafter von Österreich in Slowenien, Kurt Oktabetz, Honorarkonsul der Republik Slowenien, LAbg. Franz Schleich, Ludwig Rader, Leiter der Fachabteilung 1E Europa und Außenbeziehungen, Sabina Cimerman, Geschäftsführerin der Euregio Steiermark-Slowenien und Demitrios Simitis, Vorsitzender des „Internationalisierungs-Center Steiermark“. ▀



Voves traf sich in Marburg mit Vertretern von Vereinen deutschsprachiger Bürger in Slowenien: v.l.n.r. August Gril, Vorsitzender des Gottscheer-Vereins, LH Franz Voves, Veronika Haring vom Verein „Brücken“ und Marija Lindic, Leiterin eines Marburger Sprachinstituts.



Frank Stronach-Institute Graz

Appell an Politik und Wirtschaft: Konkurrenzfähigkeit erhöhen

Studieren konnte man am bislang „virtuellen“ Frank-Stronach Institute (FSI) schon seit dem letzten Sommersemester, als der dreisemestrige Studiengang „Production, Science and Management“ im Rahmen des Maschinenbau-Studiums an der Technischen Universität startete. Das FSI-Gebäude wurde aber erst am 9. Juni – nach weniger als einem Jahr Bauzeit – offiziell eröffnet.

Die „Neo-Hausherren“ TU-Rektor Univ.-Prof. Dr. Hans Sünkel und Dipl.-Ing. Wolfgang Gleissner von der Bundesimmobiliengesellschaft konnten bei der Feier unter den Gästen neben dem „Instituts-Namensgeber“ Frank Stronach, Vorsitzender von Magna International, auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves, und Prof. Dipl.-Ing. Jürgen Stockmar, Geschäftsführer der Magna Education & Research, begrüßen.

Von Inge Farcher

In seiner Festrede ging „Honorarprofessor“ Frank Stronach, der künftig den FSI-Studenten auch persönlich seine Philosophie eines erfolgreichen Unternehmens vermitteln wird, auf die Herausforderungen ein, die Politik und Wirtschaft im Zuge der Globalisierung meistern müssen. „Wir haben in Asien starke Konkurrenten. Deshalb müssen wir gemeinsam Strategien erarbeiten, wie wir Arbeitsplätze sichern und neue schaffen können. Bei der Frage wie wir unsere Konkurrenzfähigkeit erhöhen, darf es keine Tabus in der Diskussion geben.“ Das FSI sei ein Meilenstein in Richtung größerer Konkurrenzfähigkeit, so der Tenor der Festredner. TU-Rektor Sünkel: „Das Institut ist eine in Österreich bislang einzigartige Kooperation, die eine Brücke zwischen Wissenschaft, Ausbildung und Wirtschaft spannt. Träger dieser Partnerschaft sind der Magna-Konzern und die TU Graz.“ Prof. Stockmar ergänzte: „Die Lehrstühle am FSI verfügen über eine technische Ausstat-

tung, die zum Teil weltweit einzigartig ist und die somit Möglichkeiten bietet, Forschungs- und Entwicklungsarbeit auf völlig neuen Gebieten zu leisten.“ Landeshauptmann Mag. Franz Voves ist überzeugt, dass die künftigen FSI-Absolventen am Arbeitsmarkt sehr große Chancen haben. „Die Verknüpfung von Ingenieurstudium mit einer exzellenten Managementausbildung qualifiziert die Studenten für künftige Positionen als Spitzenkräfte in der Wirtschaft.“ Errichtet wurde das Gebäude



Foto: Foto Frankl

v.l.n.r.: Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit Frank Stronach und TU-Rektor Univ.-Prof. Dr. Hans Sünkel vor dem Frank Stronach Institute in der Inffeldgasse.

durch die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG), die das Objekt nach Fertigstellung Ende März 2006 an Magna Education & Research und die Technische Universität Graz vermietet hat. Insgesamt wurden an diesem Standort rund 8,2 Millionen Euro investiert. Bund, Land und Magna Education & Research teilten sich die Investitionskosten. ►

Kürzere Verwaltungsverfahren

Land Steiermark will Mediation zur Verfahrensbeschleunigung nützen

70 Prozent jeder Kommunikation – unabhängig vom Inhalt – laufen auf der emotionalen-unbewussten Ebene. Die Rechtsprechung kann diese Ebene der Verfahrensbeteiligten nur zum Teil berücksichtigen.

Wie so mancher Bürger bereits erfahren musste, klaffen Rechtssprechung, Recht und Moral nur allzu oft auseinander. Dieses Missverhältnis ist auch der Grund, dass Verfahren bisweilen mehrere Jahre, sogar Jahrzehnte dauern. Das gilt auch für behördliche Verwaltungsverfahren im Bau-, Anlagen- und Raumplanungsbereich.

Von Rüdiger Frizberg

Das Land Steiermark will verstärkt auf die in vieler Hinsicht effiziente Mediation als begleitende Maßnahme setzen. Dabei gehen Mediatoren als unbeteiligte Dritte eines Verfahrens besonders auf den emotionalen,

persönlichen Hintergrund der Verfahrensbeteiligten ein. Sie behandeln damit jene Ebene, die die Rechtssprechung weitgehend außer Acht lässt, die aber für den einzelnen Betroffenen die wichtigste ist. Dr. Josef Puntigam, ein erfahrener Mediator, stellte auf einer Konferenz der Bezirkshauptmänner, der Leiter der Baubezirksleitungen und der Dienststellen der Agrarbezirksbehörde im vergangenen Juni die Möglichkeiten, Chancen und Grenzen der Mediation dar. „In Fällen, wo es sinnvoll erscheint, sollten die Beteiligten auf die Möglichkeit, auf freiwilliger Basis dem eigentlichen Verwaltungsverfahren eine Mediation

vorzuschalten, aufmerksam gemacht werden. Damit können sie bereits vor Verfahrensbeginn unter der Führung eines geschulten Mediators ihre Interessen untereinander abklären, damit Konflikte im Ansatz abfangen und so das rechtliche Verfahren wesentlich verkürzen“, ist Puntigam von der Effizienz der Mediation überzeugt. Für alle Beteiligten ergibt sich damit eine Win-Win-Situation: Die Einigung muss nicht durch die Anwendung von Gesetzen erzwungen werden, sondern kommt auf Grund persönlicher Gespräche zustande. Es werden Zeit und Verfahrenskosten gespart. Unter anderem kamen Mediationsverfahren bei der Einbindung der Anrainergemeinden in die Trassenplanung der Koralmbahn und bei der Gestaltung des Uni-Viertels in Graz zum Einsatz. ►

Wachablöse bei der Feuerwehr

Neuer Chef für die größte Einsatzorganisation in der Steiermark

Teamgeist und Kameradschaftlichkeit wolle er in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellen, erklärte Albert Kern bei einer Pressekonferenz, in der er sich als neuer Chef der mehr als 49.000 Mitglieder umfassenden Einsatzorganisation präsentierte.

Am 1. Juni fand im Landesfeuerwehrkommando eine Wachablöse statt: Unter dem Vorsitz von Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser kürte die Mehrheit der 128 stimmberechtigten Feuerwehrroffiziere den bisherigen stellvertretenden

Von Inge Farcher

Landesfeuerwehrkommandanten, den 49-jährigen Albert Kern, zum neuen. Mit 69 zu 58 Stimmen setzte er sich gegenüber dem amtierenden Landes-

feuerwehrkommandanten Franz Hauptmann, der dieses Amt fünf Jahre lang innehatte, durch. Als Stellvertreter wird Kern der Bezirksfeuerwehrkommandant von Voitsberg, Gustav Scherz, zur Seite stehen. Kern kommt aus dem Bezirk Radkersburg und ist seit 1995 Bezirksfeuerwehrkommandant. Beruflich ist er bei der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz tätig ist. Bei dieser Wahl war erstmals ein erweitertes Gremium aus Bezirkskommandanten, deren Stellvertreter und Abschnitts-

berechtigten. Von den Medien auf die immer knap-

per werdenden Geldmittel angesprochen, meinte Kern: „Es wird sicher keine Wehr aufgelöst, man muss aber abwägen, wo künftig welche Ausrüstung neu angeschafft wird. Es ist sinnvoll, teure Ausrüstungen und Spezial-

geräte auf gewisse zentral gelegene Stützpunkte zu konzentrieren.“ Landeshauptmann Mag. Franz Voves hat die Wahl Kerns bestätigt und dessen Vorgänger Franz Hauptmann für sein Engagement seinen Dank ausgesprochen. ▀



v.l.n.r. Kern, Schrittwieser und Scherz.

Foto: Landesfeuerwehrverband

Steirische Integrationswoche

180 Kinder und Jugendliche zu Gast bei der Berufsfeuerwehr Graz

Einmal mit der Drehleiter in atemberaubende Höhe fahren, mit dem Hochdruckrohr spritzen oder in den Armen eines Höhenretters sicher in die Tiefe gleiten – all dies konnten mehr als 180 Kinder und Jugendliche bei der Berufsfeuerwehr Graz erleben.

Was vor zwei Jahren aus einer Verlegenheit der Veranstalter heraus – ein Programmpunkt war ausgefallen – begonnen hat, ist in der Zwischenzeit zu einem fixen Bestandteil der Integrationswoche geworden: ein Besuch bei der Berufsfeuerwehr Graz. Am 2. Juni war

Von Wolfgang Hübel und Inge Farcher

es wieder so weit. Mehr als 180 Kinder und Jugendliche sowie ihre Betreuer waren einen Vormittag zu Gast auf der Zentralfeuerwache am Lendplatz und konnten sich dabei

vom großen Leistungspotential der Berufsfeuerwehr überzeugen. Dass den Teilnehmern der 17. Integrationswoche die spannenden Stunden bei der Feuerwehr gut gefallen haben, beweist die Frage eines Kindes aus der Ukraine: „Es war super, dürfen wir nächstes Jahr wieder kommen?“

Die Grazerin Maryla Hermann organisiert seit 17 Jahren diese Integrationswoche, in der Kinder aus Bosnien, Kroatien, Polen, Slowenien, Tschechien, der Ukraine, aus dem Kosovo sowie aus Österreich, denen das Schicksal eine soziale Benachteiligung oder eine kör-



Viel Spaß hatten die 180 Kinder und Jugendlichen, die im Rahmen der 17. Integrationswoche auch die Berufsfeuerwehr Graz besucht haben.

Foto: Berufsfeuerwehr Graz

perliche Behinderung beschert hat, ein paar unbeschwerte Tage in der Steiermark verleben können. Unzählige freiwillige Helfer unterstützen sie dabei. Mehrere Einsatzorganisationen u.a. die Feuerwehr und das österreichische Bundes-

heer. Das Militärkommando Steiermark organisierte einen Spiel- und Erlebnistag in der Gablenzkaserne, in der auch 120 Teilnehmer der Integrationswoche untergebracht waren. ▀

Die steirische Architektur

Das „Geramb-Dankzeichen“ wird für Leistungen verliehen, die der



Fachhochschule Bad Gleichenberg
Planung: Arch. Dipl.-Ing. Alfred Bramberger, Graz
Bauherr: Bad Gleichenberger Fachhochschule GmbH & Co. KEG



Bürohaus Seeger, Kumberg
Planung: Arch. Dipl.-Ing. Guido Seeger, Kumberg
Bauherr: Georg Loder, Kumberg



Frauenhaus Kapfenberg
Planung: Arch. Dipl.-Ing. Dr. Uli Tischler
Bauherr: Land Steiermark, Fachabteilung für Sozialwesen,
vertreten durch LIG Steiermark

Ein Justizzentrum mit transparenter Fassadengestaltung, ein Lapidarium das sowohl Zeit als auch Raum bindet und vereinnahmt, ein Spitalszubau der archaische Ruhe ausstrahlt und zur Genesung der Patienten einlädt sowie eine Orangerie die zwar bereits mehr als 200 Jahre alt ist, nach der Revitalisierung aber auch Pate für einen neuen, modernen Baustil sein könnte – so präsentiert sich die steirische Architektur im Jahr 2006.

Das sind jedoch nur vier von zehn hervorragenden architektonischen Leistungen, die der Verein „BauKultur“ mit dem „Geramb Dankzeichen für gutes Bauen“ ausgezeichnete.

Von Markus Gruber

Das Geramb Dankzeichen – es geht zurück auf Hofrat Univ.-Prof. Dr. Viktor Geramb, Gründungsmitglied und jahrelanger Präsident des Vereins „Heimatschutz“ – wurde zum ersten Mal im Jahre 1959 vergeben, und wird für Leistungen verliehen, die der Erhaltung oder Schaffung einer qualitativvollen

Baukultur dienen. Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Gunther Hasewend, Obmann des Vereins „BauKultur Steiermark“, war stolz, den zehn Preisträgern die bronzenne Geramb-Rose, die für hochqualitative Architektur steht, verleihen zu dürfen: „Alle 63 eingereichten Arbeiten waren sehr gut, doch die Jury hat entschieden“. Gemäß der Intention des Namensgebers Viktor Geramb, soll nicht nur der Zweck des Bauwerkes erfüllt werden, es gilt auch künstlerische, soziale, historische und ökonomische Kriterien zu erfüllen. ►



Volksschule Wildon
Planung: Nussmüller Architekten
Bauherr: Marktgemeinde Wildon
Bauträger: ÖWGES, Graz

alle Fotos: Dr. Andreas Scheucher

macht Unmögliches möglich

Erhaltung oder Schaffung von qualitativvoller Baukultur dienen



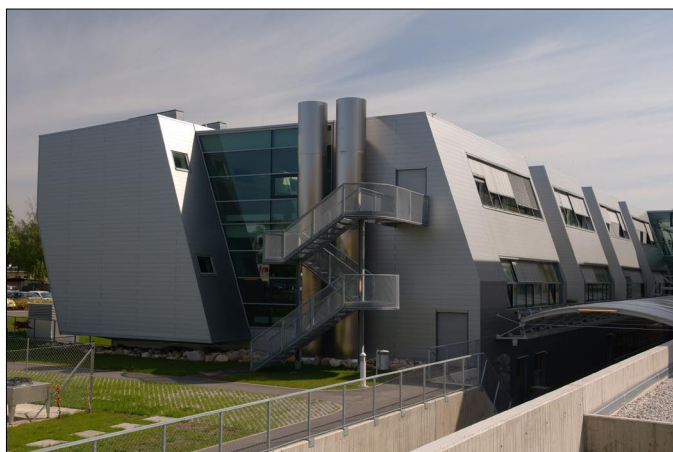
Wohnbau Heinrichstrasse 62-68, Graz
Planung: Architekten Dipl.-Ing. Peter Reitmayr und Dipl.-Ing. Martin Küng, Graz
Bauherr: ÖWGES, Graz



Orangerie Pöllau bei Hartberg
Bauherr: Dipl.-Ing. Gerd Leinich



Lapidarium Schloss Eggenberg, Graz
Planung: Purpur.Architektur
Bauherr: Landesmuseum Joanneum



Zubau LKH Knittelfeld,
Planung: fasch & fuchs ZT GesmbH, Wien
Bauherr: Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft mbH



Sport- und Freizeitanlage Stattegg
Planung: Hohensinn Architektur ZT GmbH, Graz
Bauherr: KEG Gemeinde Stattegg



Justizzentrum Leoben
Planung: Hohensinn Architektur ZT GmbH, Graz
Bauherr: Bundesimmobiliengesellschaft mbH

Blumen für's Grüne Herz

30.000 Teilnehmer beim Landesblumenschmuckwettbewerb 2006

30.000 Teilnehmer aus 334 Gemeinden waren es im letzten Jahr. Heuer erwartet sich Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer einen neuen Teilnehmerrekord beim steirischen Landesblumenschmuckwettbewerb.

Vergeben werden Preise in verschiedenen Kategorien für Gemeinden: „Schönste Stadt“, „Schönster Markt“, „Schönstes Dorf“ und „Schönstes Bergsdorf“. Auch Einzelbewertungen für Gaststätten, Bauernhöfe, Buschenschenken, Gewerbebetriebe, Gärten, Häuser mit und ohne Vorgarten, Wohnblöcke, Siedlungen und Wohnstraßen werden durchgeführt. In einem Kinder- und Jugendprojekt werden Jugendliche in die Kunst des Blumenschmucks eingeführt. Heuer gibt es noch

Von Rüdiger Frizberg

eine Sonderkategorie, in der die schönste Gärtnerei der Steiermark gekürt wird. „Durch die ständige Anpassung der Bewer-

tungsrichtlinien und die laufend neu dazukommenden Kategorien, die sich an neuen Lebensräumen orientieren, beweist dieser Wettbewerb, dass er lebt“, ist Ferdinand Linhard, der Obmann der Steirischen Gärtner und Baumschulen stolz auf das Erreichte. Mit dem „Themenkisterl“, „Oststeirischen Hügelkisterl“ und dem „Grazerkisterl“ setzt man heuer einen neuen Themenschwerpunkt. Die Erstbewertung beim Wettbewerb wird von örtlichen Juroren (Gärtnerbetrieben, Blumenfreunden, Tourismusoblen, Bürgermeister) durchgeführt. Die Endbewertung nimmt eine Landesjury vor, die über den Sommer in der ganzen Steiermark mehr als 1.500 Einzelobjekte begutachtet.



Foto: GEPA

Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer mit Blumenkönigin Silvia I.

„Einen Blumenschmuckwettbewerb gibt es in dieser Form nur in der Steiermark. Die Gäste sagen uns immer wieder, es gäbe kein anderes Bundesland, wo so viel mit Blumen gemacht wird, wie in der Grünen Mark. Dieser Wettbewerb ist auch ein Herzstück des steirischen Tourismus“ betont der für den Tourismus zuständige Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer die touristische

und wirtschaftliche Bedeutung dieses Wettbewerbes für die Steiermark.

Schlussveranstaltung und Preisverleihung in der Koralmhalle in Deutschlandsberg am 29. August 2006. ►

Alle Infos zum
Blumenschmuckwettbewerb
unter
www.blumenschmuck.at

Umweltschutzpreis des Landes

Preiswürdige Ideen zum Schutz unserer Umwelt

Feierstimmung im Weißen Saal der Grazer Burg: Landesrat Ing. Manfred Wegscheider vergab den Umweltschutzpreis des Landes Steiermark 2005 für herausragende Umwelt-Projekte.

Arbeiten Sie weiter gemeinsam mit uns für unsere Umwelt und unsere Gesundheit“, appellierte Umweltschutzlandesrat Wegscheider bei der Verleihung an die Preisträger:

Von Jutta Heger

Ing. Michael Mandl in der Kategorie Einzelne, Univ.-Prof. Dr. Franz Reinthaler und seinem Team vom Institut für Hygiene der Medizinischen Universität Graz in der Kategorie Grup-

pen, Mag. Bernd Wieser vom Verein zum Schutz der Blauracke, ebenfalls in der Kategorie Gruppen und Leopold Postlmayr von der Firma Georg Fischer GmbH & Co KG in der Kategorie Industrie und Gewerbe. Um preiswürdig zu sein, müssen Projekte, die von der Jury festgelegten Kriterien erfüllen: Dem Menschen eine Umwelt sichern, die für seine Gesundheit und sein menschenwürdiges Dasein notwendig erscheinen;



Foto: Harry Schiffer

Landesrat Wegscheider bei der Verleihung des Umweltschutzpreises mit (v.l.n.r.) Mag. Bernd Wieser, Bürgermeister Karl Lenz, Leopold Postlmayr, Dr. Alfred Langer, Prof. Dr. Franz Reinthaler und Ing. Michael Mandl.

Die Natur nachhaltig vor unerwünschten Eingriffen schützen; Gefahren für die Umwelt beheben und durch vorausschauende Planung eine gesunde Umwelt sichern oder eine kranke Umwelt verbessern. Die Dankes-

worte sprach Prof. Reinthaler, der bereits vor 18(!) Jahren den Umweltschutzpreis erhalten hat: „Ist der Umweltschutzpreis des Landes Steiermark noch zeitgemäß? Die Antwort ist ganz klar: er ist es – mehr denn je!“ ►

Mur liefert vierfache Leistung

Stadtkraftwerk Leoben setzt neue Maßstäbe in Energiegewinnung

Zwar liefert es bereits seit einigen Monaten Strom, nun wurde das Stadtkraftwerk Leoben auch offiziell eröffnet.

Das Sensationelle bei diesem neuen Kraftwerk: Mit derselben Wassermenge, die vorhin das alte Kraftwerk Krems angetrieben hatte, gewinnt man heute die vierfache Energiemenge. Errichtet hatte die Anlage die VERBUND-Austrian Power AG, kurz AHP genannt, in nur 32

Von Dieter Rupnik

Monaten Bauzeit und einem Gesamtkostenaufwand von rund 34 Millionen Euro. Das Stadtkraftwerk Leoben er-

zeugt mit zwei Generatoren 9,9 Megawatt, was einer Jahresleistung von 50 Millionen Kilowattstunden entspricht und versorgt damit die rund 14.000 Leobner Haushalte. Dem Umweltschutz wurde in allen Planungs- und Bauphasen höchste Priorität eingeräumt – Huchen und Forellen finden eine 390 Meter lange Fischleiter vor.

Mehr als erfreut über den Bau des Leobner Stadtkraftwerkes zeigte sich Bürgermeister Dr. Mathias Konrad: „Mit diesem



Foto: Freisinger/Russold

Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit dem Leobner Bürgermeister Dr. Mathias Konrad, VERBUND-Generaldirektor Dipl.-Ing. Hans Haider, AHP-Vorstandsvorsitzenden Dipl.-Ing. Dr. Herbert Schröfelbauer und Vostandsdirektor Ing. Mag. Michael Amerer.

Kraftwerk hat die Zukunft begonnen, wir bauen an einem neuen Leoben.“ Der Stauraum

verleiht dem Stadtzentrum eine vollkommen neue städtebauliche Perspektive. ►

Neues Walzwerk auf Schiene

Donawitz: Neuartige Universal-Schienenwalzanlage eröffnet

Alles auf Schiene hieß es am 29. Juni bei der offiziellen Eröffnung der neuen Universal-Schienenwalzanlage in Leoben-Donawitz. Dr. Wolfgang Eder, Generaldirektor der voestalpine AG, und Dipl.-Ing. Josef Mülner, Vorstandsvorsitzender der voestalpine Division Bahnsysteme, konnten über 400 Vertreter von Wirtschaft und Politik begrüßen, darunter Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landesrätin Dr. Kristina Edlinger-Ploder.

Die Gewitterwolken hatten sich bereits verzogen und die Sonne wieder die Oberhand gewonnen als Bundespräsident Fischer und Vorstandsvorsitzender Mülner die hochmoderne Schienenwalzanlage mit den Worten „Alles Walzen – Alles Walzer“ eröffneten. Fischer

Von Inge Farcher

erinnerte in seiner Ansprache an die Zeiten als das Walzwerk Anfang der neunziger Jahre fast

vor dem Aus stand. „Ein großes Kompliment an die Mitarbeiter, an das Management – mit eurem unglaublichen Einsatz habt ihr das ‘Wunder von Donawitz’ möglich gemacht. Das imponiert mir!“ Auch Generaldirektor Eder lobte die große Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter, die diese beispiellose Sanierung und Erfolgsgeschichte möglich gemacht hatte. „Jetzt ist die voestalpine Schienen GmbH der profitabelste Bereich des voestalpine-Konzerns.“



Foto: Freisinger

v.l.n.r.: Wolfgang Eder, Josef Mülner, Heinz Fischer, Franz Voves, NRBg. Karl Dobnigg und Josef Gritz, Betriebsratsvorsitzender der voestalpine Bahnsysteme.

Im August 2003 erteilten die Donawitzer Schienenspezialisten dem italienischen Anlagenbauer Danieli Morgardhammar den Auftrag für eine neuartige Universal-Schienenwalzanlage in Leoben-Donawitz. Mit dem robotergestützten System zum schnellen, automatischen Austausch der Walzen und Armaturen wird der Zeitverlust beim Produktwechsel

auf ein Minimum reduziert. Bei über 100 verschiedenen Schienen-Profilen, die in Donawitz erzeugt werden, bringt diese Verbesserung erhebliche Vorteile. Die Großinvestition im Gesamtvolumen von 66 Millionen Euro festigt die Marktposition der voestalpine Schienen GmbH als Qualitätsanbieter und innovatives Schienenwalzwerk. ►

Was brauchen Kinder? Teil 3 – Das Bedürfnis nach individuumsbezogenen Erfahrungen*

Die **kija** Steiermark meint:



Christina Eisenbacher, Kinder- und Jugendanwaltschaft

Kinder unterscheiden sich in der Art und Weise, ihre Welt zu begreifen. Manche Kinder interessieren sich eher dafür Geräusche zu identifizieren, andere wiederum erkennen blitzschnell, wie sich Gegenstände im Raum zueinander verhalten. Manche Kinder müssen sich, z.B. aufgrund eines schwachen Muskeltonus vielleicht sehr anstrengen, um auch nur den Kopf aufrecht zu halten.

Solchen physiologischen Mustern können zahlreiche Ursachen zugrunde liegen, neben den Erbanlagen auch pränatale Umwelteinflüsse. Diese Faktoren können das Temperament, die Persönlichkeit oder die Krankheitsanfälligkeit des Kindes beeinflussen und äußern sich auf unterschiedlichste Weise. Entscheidend ist es, die Faktoren zu erkennen und individuell auf die daraus resultierenden Bedürfnisse des Kindes einzugehen.

Was wäre, wenn wir das schon geschafft hätten und Kinder in einer Umgebung aufwachsen würden, in der sie tatsächlich individuell wahrgenommen und betreut werden würden? Nachfolgend nur einige Beispiele, die beliebig fortzusetzen wären:

- Schon bei der Geburt gibt es neben der umfassenden Untersuchung des Babys ausreichend Information für die Eltern über die individuellen Besonderheiten und das Entwicklungsniveau ihres Kindes
- Nach ca. einer Woche erfolgt ein Hausbesuch einer auf die Säuglingsentwicklung spezialisierten Fachkraft, die auch eine Wochenbettdepression diagnostizieren und bei Bedarf Hilfe anbieten kann
- Die Eltern-Kind-Pass-Untersuchungen werden (wieder) flächendeckend und interdisziplinär (Medizin, Psychologie, Sozialarbeit etc) durchgeführt
- Die außerhäusliche Betreuung von Kleinkindern erfolgt in adäquaten, kleinen Gruppen durch entsprechend ausgebildetes und motiviertes Fachpersonal

- An die Stelle von defizitorientiertem Ansatz in der Schule treten erfolgsorientierte Unterrichtsmethoden
 - Tests dienen dazu, festzustellen, wo das Kind Lücken hat und wie die Lehrmethode am besten an seine individuelle Besonderheiten angepasst werden kann
 - Schulklassen umfassen nicht 30 sondern maximal 15 Kinder, nur so ist Lernen durch Interaktion und Beziehung möglich
 - Der Lehrplan umfasst auch die Förderung der akustischen Verarbeitung, der motorischen Planung, sowie der sensorischen Modulation
 - Besonders Kinder mit Behinderungen erhalten individuell auf sie zugeschnittene Unterstützung, zum Beispiel werden auch Hilfe- und Entwicklungspläne erstellt
- Menschen sind Individuen, das wäre an sich ja nichts Neues. Umso wichtiger sich (wieder) darauf zu besinnen und durch viel Information und Zusammenspiel von Eltern und Fachkräften zu ermöglichen, dass auf die individuellen Besonderheiten der Kinder eingegangen werden kann, um so eine gesunde Entwicklung und Ausschöpfung deren enormen Potenzials zu ermöglichen.

*Diplomsozialarbeiterin
Christina Eisenbacher
(für die kinder+jugend-anwaltschaft)*

* nachzulesen in: „Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern“, T. Berry Brazelton, Stanley I Greenspan; Beltz Verlag

Infos:
Christina Eisenbacher
kija steiermark –
kinder + jugendanwaltschaft
8020 Graz, Nikolaiplatz 4a
(Eingang: Griesgasse 27)
Telefon: 0316/877-4398 oder
4921, 4922
E-Mail: kija@stmk.gv.at
Internet: www.kija.at

Tourismusforum 2006

Spitzenposition halten – heute die nötigen Schritte für morgen setzen

Zu einer Standortbestimmung für den steirischen Tourismus traf sich das steirische Tourismusforum im Juni.

In diesem von Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer initiierten Forum sind die Obmänner und Geschäftsführer der steirischen Tourismusregionen, die Tourismussprecher der Landtagsparteien und Fachleute aus der Wirtschaft vertreten. „Die Tourismusbilanz 2005 ist eine positive, die Richtung zeigt nach oben, plus 1,2 Prozent bei Ankünften und 0,5 Prozent bei Nächtigungen. Besonders hervorzuheben ist der neue Trend bei Spontanbuchungen und bei Kurzurlauben. Die Steigerung



Zuständiger Referent für Tourismus: LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer.

Von Rüdiger Frizberg

der Gesamtumsätze von ca. 800 Millionen Euro im Jahre 1999 auf knapp 1,1 Milliarden Euro im Jahr 2005 ist ein erfreuliches Zeichen für den Wirtschaftsfaktor Tourismus“, stellt Schützenhöfer, zuständig für den steirischen Tourismus, fest. Erfolgreich seien hier auch die steiermarkweit angelegten Themen „Kulinarium Steiermark – die Genussdestination Österreichs“ und „Auf den Spuren der Pilger und Wallfahrer“.

Im Bereich der Thermen gehe es darum, Alleinstellungsmerkmale der einzelnen Standorte, das, was sie von allen anderen Thermen unterscheidet, herauszuarbeiten.

Einig war man sich darin, dass die Spitzenposition der Steiermark nur gehalten werden könne, wenn man laufend in den Ausbau der Qualitätsstandards, besonders in Verbindung mit der steirischen Authentizität investiert. Ein Schwerpunkt der Steirischen Tourismusgesellschaft (STG) wird die Verbesserung der elektronischen Buchungsmöglichkeiten in den Regionen sein. Der Tourismus hat sich in letzter Zeit verstärkt in Richtung Kurzurlaub verschoben. Um die sich dadurch erhöhenden An- und Abflugzahlen bewältigen zu können, muss die Zusammenarbeit zwischen den Airlines und dem Flughafen Graz noch verbessert werden. Dabei wünscht man sich auch die Ausweitung eines Angebotes zu moderaten Preisen. ►

Anlaufstelle gegen Gewalt

Gewaltschutzzentrum eröffnet Außenstelle in Feldbach

Die Steiermark hat gemeinsam mit Oberösterreich seit kurzem das erste Gewaltschutzzentrum, das auch vom Sozialressort des Landes gefördert wird. Ende Juni wurde nun die erste Außenstelle in der Frauenberatung Feldbach eröffnet, die einmal wöchentlich Unterstützung vor Ort bietet.

Für die Leiterin des Gewaltschutzzentrums Marina Sorgo wurde wieder ein wesentlicher Schritt in der Gewaltprävention gesetzt. „Mit der neu eröffneten Außenstelle für die Bezirke Feldbach, Fürstenfeld und Bad Radkersburg erreichen wir mehr Menschen und können im Krisenfall rascher eingreifen.“

Von Sabine Jammernegg

Die Erfahrungen zeigen uns, dass durch die Regionalisierung die Akzeptanz der Gewaltschutzarbeit bei den Betroffenen um die Hälfte steigt. Auch die Zusammenarbeit mit der Polizei, den Behörden und den Gerichten vor Ort ist leichter durch den persönlichen Kontakt. Wie wichtig die gute Zusammenarbeit ist, zeigen die Erfahrungen der letzten zehn Jahre. Seitdem

ist die Polizei aus der gesamten Steiermark verpflichtet, jeden Fall eines Betretungsverbot zu melden. „Jede fünfte Frau in der Steiermark macht im Laufe ihres Lebens Erfahrungen mit Gewalt. Jetzt können wir allen helfen, auch wenn sie nicht die Polizei einschalten wollen“, betont Sorgo, die seit vielen Jahren ein Profi ist im Gewaltschutzbereich.

Im Jahr 2005 betreute die Interventionsstelle, die vom Bundesministerium finanziert wird und nun Teil des Gewaltschutzzentrums ist, 1336 bedrohte oder misshandelte Personen, die aufgrund von Gewalttätigkeiten eines Familienangehörigen Unterstützung benötigten. 97 Prozent der Opfer waren Frauen und 96 Prozent der Täter waren männlich. Vorrangiges Ziel ist es, die Sicherheit für bedrohte



Foto: Gewaltschutzzentrum

v.l.n.r.: Mag. Sylvia Reitbauer, Frauenberatung Feldbach, Kurt Deutschmann, Bürgermeister von Feldbach, Mag. Gudrun Bodner, Vorsitzende der Frauendrehscheibe, Oberst Franz Fasching, Bezirkspolizeikommandant von Feldbach, Marina Sorgo, Gewaltschutzzentrum, Mag. Peter Pöllabauer, Bezirksrichter von Feldbach und Mag. Marion Egger vom Gewaltschutzzentrum bei der Eröffnung in Feldbach.

und misshandelte Menschen, insbesondere von Frauen und Kindern, zu erhöhen. Zu den Schwerpunkten des neuen Zentrums gehört aber auch Öffentlichkeitsarbeit in Form von Schulungen und Vorträgen. Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und die Schulung der Stellen, die den Erstkontakt mit Opfern haben, ist der Leiterin ein besonderes Anliegen. Die Begleitung bei Prozessen und ab

1. Juli 2006 auch die Stalkingberatung gehören ebenso zu den Aufgaben des neuen Gewaltschutzzentrums. ■

Informationen:
Gewaltschutzzentrum
Granatengasse
8020 Graz
Telefon: (0316)774199
www.
gewaltschutzzentrum.at

Tag der Bundespolizei

Erster Jahrestag der Zusammenführung der drei Wachkörper

Anlässlich des ersten Jahrestages der Zusammenführung von Bundesgendarmerie, Sicherheitswache und Kriminalbeamtenkorps zum Wachkörper Bundespolizei wurde am 30. Juni im Landespolizeikommando Steiermark der „Tag der Bundespolizei“ gefeiert.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves sprach in seiner Rede die Schwierigkeiten von Umstrukturierungen an.

Von Inge Farcher

Ich stand selbst 13 Jahre an der Spitze eines großen Unternehmens und kann daher mit den Spitzen der Polizei und vormaligen

Gendarmerie mitfühlen, was bei einer solchen Reform alles an Emotion mitschwingt. Ich freue mich umso mehr, dass heute bei dieser Feier vorwiegend fröhliche Gesichter zu sehen sind.“ Voves ging aber auch auf die immer wiederkeh-

Fortsetzung auf Seite 18



Foto: Polizei

v.l.n.r.: Landespolizeikommandant Peter Klöbl, Landeshauptmann Franz Voves, Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl und Landespolizeikommandant-Stellvertreter Wolfgang Lackner.



Gesundheit

Tabak

Klaus Ederer
Suchtkoordinator des
Landes Steiermark
Fachabteilung 8B –
Gesundheitswesen



Rauchen ist einer der größten Risikofaktoren für die Gesundheit. Nebenbei ist der Konsum von Nikotin auch die Ursache von einer Vielzahl von Erkrankungen, zu denen vor allem Lungenerkrankung und Herz-Kreislauferkrankungen gehören. Rauchen stellt aber auch die größte vermeidbare Todesursache dar im Zusammenhang mit Krebserkrankungen, die in kausalem Zusammenhang zum Rauchen stehen. Neben der Selbstgefährdung der RaucherInnen sind auch Menschen gefährdet, die unfreiwillig (aufgrund ihres Berufes; Gastronomie, Tourismus) Tabakrauch als passiv Raucher inhalieren. Weiters sind natürlich auch Lebenspartner von RaucherInnen, vor allem Kinder, Säuglinge, Ungeborene und Schwangere, davon betroffen.

In der Steiermark sterben durchschnittlich 2.000 Menschen an den Folgen von Tabakkonsum. Rauchen erzeugt enorme Zusatzkosten, wie etwa Gesundheitsausgaben in der Höhe von jährlich zwei Milliarden Euro (ungefähr zehn Prozent der gesamten Gesundheitsausgaben), für häufigere und längere Krankenstände, Frühpensionierungen,...

Suchtprävention als Primär- und Sekundärprävention hat auch die Verhinderung von schädigendem und gesundheitsgefährdeten Verhalten bei Missbrauch von legalen Substanzen, wie Nikotin, zur Aufgabe. Ein Ziel steiermarkspezifischer Tabakprävention sollte darin bestehen, die derzeit vorherrschende gesellschaftliche Norm, welche das Rauchen aus kulturellen Anteil des gesellschaftlichem Lebens verteidigt, langfristig zu verändern. Dies wird auch derzeit mit unterschiedlichen Methoden von den steirischen Suchthilfeeinrichtungen wahrgenommen. Die durchaus kontroversielle Diskussion, zu einem generellen Rauchverbot in der Öffentlichkeit nach Vorbildern anderer europäischer Staaten (Italien, Irland), polarisiert die Bevölkerung zunehmend. Auch eine vermeintliche „Hetze“ auf RaucherInnen durch „militante“ Nicht-

raucherInnen ist durchaus bemerkbar. Über alldem darf man nicht vergessen, dass auch Tabakkonsum und -missbrauch eine Suchterkrankung darstellen. Und, dass der Zugang zu gesundheitsbezogenen Maßnahmen für RaucherInnen, durch eine moralisierende Haltung der Experten gegenüber den Nikotinabhängigen, massiv erschwert wird.

Die Abhängigkeit von einer Zigarette stellt eine Abhängigkeit in zweierlei Hinsicht dar. Je nach Quantität des Konsums gibt es die nachweisbare Abhängigkeit von Nikotin. Erschwerend für den Ausstieg dieser Erkrankung ist jedoch vor allem die habituelle Seite der Abhängigkeit. Das Ritual des Tabakrauchens, dass an viele kleine Handlungsschritte gebunden ist welche in vielerlei Hinsicht für den Abhängigen „Selbstsicherheitskrücken“ darstellen, kann nicht einfach durch einen Kaugummi oder durch die Einnahme eines Medikamentes abgestellt werden. Erfolgreiche Hilfe bei Tabakabhängigkeit hat zu Grundlage eine wertungsfreie, nicht moralisierende Haltung gegenüber dem Suchtkranken „Nikotiniker“.

Das Land Steiermark bietet über die Steirische-Fachstelle für Suchtprävention, die Drogenberatungsstelle des Landes und die Projekte des Vereins für schulbegleitende Suchtvorbeugung sowie die Raucherberatung und -entwöhnung in der Region Bruck, Kapfenberg Unterstützung für Menschen an, die aufhören wollen. ▀

Infos:
Klaus Ederer
Suchtkoordinator des Landes
Steiermark
Fachabteilung 8B
Gesundheitswesen
(Sanitätsdirektion)
Paulustorgasse 4
8010 Graz
Telefon: 0316/877-4693
Fax: 0316/877- 4698
E-Mail: klaus.ederer@stmk.gv.at

25-Jahr-Jubiläum

Pflegekindern den Weg weisen

Ein Fest für Pflegekinder und Pflegeeltern gab es im Garten der Grazer Burg im vergangenen Juni. Anlass war das 25 Jahr-Jubiläum des 1981 gegründeten Steirischen Pflegeelternvereines.

400 Gäste waren erschienen. Nationalratsabgeordnete Heide- run Silhavy, als Vertreterin des Schirmherrn der Veranstaltung, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betonte in ihrer Eröffnung die Bedeutung des Steirischen Pflegeelternvereines bei der Betreuung jener Kinder, die nicht das Glück haben, in der Geborgenheit einer intakten Familie aufzuwachsen.

Von Rüdiger Frizberg

1.200 Pflegekinder gibt es derzeit in der Steiermark. Viele von ihnen haben einen Platz bei den rund 50 steirischen Pflegeeltern gefunden. Diese „professionellen“ Pflegeeltern stehen mit dem Steirischen Pflegeelternverein in einem freien Dienstverhältnis im Ausmaß von zirka zehn Wochenstunden. Damit werden umgerechnet 20 Arbeitsplätze geschaffen. Im Projekt SOLE (Sozial- und Lernbetreuung) werden 1.086 Kinder, die auf Grund von Entwicklungsdefiziten oder besonderen psychologischen Belastungen Schwierigkeiten haben, die notwendigen schulischen Leistungen zu erbringen, von 676 Teilzeit-Sozial- und Lernbetreuern unterstützt.

Ein weiteres Projekt des Steirischen Pflegeelternvereines ist die familienbegleitende Pflege: Darin werden Kinder betreut, die nach einem befristeten Pflegeverhältnis, in dessen Verlauf mit den leiblichen Eltern ständig Kontakt gehalten wird, wieder zu ihrer leiblichen Familie zurückkehren sollen. Dabei fallen jährlich 72.000 Unterbringungsstage an. ▀



Vom Steirischen Pflegeelternverein betreute Kinder beim Umzug durch den Grazer Burggarten.

Schülervertreter in Grazer Burg

Rund 70 Schulsprecher und Landesschulsprecher beim Landeshauptmann

Rund 70 jugendliche Gäste konnten Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landesrätin Dr. Bettina Vollath Anfang Juni in der Grazer Burg begrüßen. Die steirischen Schulsprecherinnen und Schulsprecher sowie die Landessprecher nahmen die Einladung zum Gedankenaustausch zahlreich an.

Voves sicherte den Jugendlichen seine Unterstützung bei ihren Anliegen zu, denn schließlich sei er in seiner Gymnasialzeit auch Klassensprecher gewesen – neun Jahre lang. „Neun Jahre deshalb, weil ich in der dritten Klasse mehr Zeit im Eisstadion als bei den Hausaufgaben verbracht habe und daher eine Ehrenrunde einlegen musste.“ Als Vater einer 28-jährigen Tochter und eines 25-jährigen Sohnes habe er dann das „Spannungsfeld Schule“ nochmals von einer anderen Seite kennengelernt.

Von Inge Farcher

Bettina Vollath sei als Mutter von drei Burschen im Alter von 17, 15 und 10 Jahren noch

unmittelbarer betroffen.

Die Landesschülervertretung (LSV) ist die einzige gesetzlich verankerte Schüler- und Jugendvertretung eines Bundeslandes. Am Ende jedes Schuljahres wird die Landesschülervertretung von allen Schulsprecherinnen und Schulsprechern aus drei Bereichen (Allgemeinbildenden Höheren Schulen, Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen und den Berufsschulen) für das nächste Schuljahr gewählt. Für jeden Bereich jeweils ein Landesschulsprecher und ein Stellvertreter. Zusätzlich werden je nach Bundesland zwischen zwei und sechs weitere Mitglieder in die Landesschülervertretung gewählt. Die Hauptaufgabe der steirischen Landesschülervertretung besteht da-



Foto: Frankl

v.l.n.r.: Landesrätin Dr. Bettina Vollath, Christa Reinisch (Landesschulsprecherin der Berufsschulen), Christoph Monschein (Landesschulsprecher der Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen) und Pirmin Huber (Landesschulsprecher der Allgemeinbildenden Höheren Schulen) mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves im Weissen Saal der Grazer Burg.

rin, eine Stimme für die Schüler der Steiermark zu sein und diese zu beraten und zu vertreten. Die steirische Landesschülervertretung dient als Verknüpfung zwischen Schulpolitik, dem Landesschulrat und den Schülern. Außerdem veranstaltet die

Landesschülervertretung zweimal jährlich ein Weiterbildungsseminar für die Schulsprecher aller Bereiche. Die Landesschülervertretung beteiligt sich an Projekten, die den Schülern Vorteile bringen oder initiiert diese selbst. ►

Gesundheit und Frauen

Akteure des Gesundheitswesens einen Tag lang im Gespräch

Unter dem Titel „women`s health - Gesundheitspolitik frauengerecht mitgestalten“ tagte am 29. Juni am Grazer Flughafen die erste steirische Gesundheitskonferenz.

Namhafte Gesundheitsexperten aus dem In- und Ausland beleuchteten einen Tag lang die unterschiedlichen Erfordernisse und Ansprüche der steirischen Frauen an das Gesundheitssystem.

Von Sabine Jammerneegg

Die Konferenz selbst zeigte aber auch, wie Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt Gesundheitspolitik definiert:

Transparente Diskussion auf breiter Basis statt im stillen Kämmerlein. Die im Jänner dieses Jahres neu gegründete Gesundheitsplattform Steiermark leistete mit der großangelegten Konferenz Pionierarbeit. Die Konferenz war auch ein sichtbares Zeichen für die neuen Strukturen im Gesundheitswesen. „Unsere wesentlichen Aufgaben sind die Beseitigung von Schnittstellen im System, um für die Menschen



Foto: FH Joanneum

v.l.n.r.: Josef Pesslerl, Obmann Steirische Gebietskrankenkasse, Mag. Gerlinde Grassner, Fachhochschule für Gesundheitsberufe und Mag. Helmut Hirt, Gesundheitslandesrat bei der ersten steirischen Gesundheitskonferenz am Grazer Flughafen.

einen optimalen Gesundheitsprozess zu erreichen und auch die optimale Effizienz der ein-

gesetzten Geldmittel“, so der Geschäftsführer der Plattform Dipl.-Ing. Harald Gaugg. ►



Das Land
Steiermark

Ein fliegender Märchen-Teppich

Mit dem Flugzeug ins Land der Fantasie

Was macht ein Märchen spannender als die gele-sene Geschichte selbst? – Ein Märchenerzähler der die Geschichte professionell erzählt! Wie kann man einen professionellen Geschichtenerzähler noch bes-ser zur Geltung bringen? – Man bringt ihn und seine Zuhörer an den Ort des Märchen-Geschehens.

So geschehen Anfang Juni, als Folke Tegetthoff 60 märchenbegeisterte Zuhörer frühmorgens zu einer Märchenhaltestelle am Grazer Hauptplatz lud. Von dort ging es zum Flughafen Graz, wo schon zwei Maschinen der „Welcome-Air“ warteten, um mit den 60 Ausgewählten an einen herrlichen Ort im Süden – der Ort selbst wurde vorerst geheim gehalten – zu fliegen.

Von Markus Gruber

In Portorož setzten die beiden Flugzeuge nach rund 30 Minuten Flugzeit sanft auf, angenehme Meeresluft und ein gut gelaunter Folke Tegetthoff empfingen die Reisenden. Es folgte ein kurzer Transfer nach Piran, dem eigentlichen Ort des Märchens. Der malerische Küstenort – kurze Zeit Heimat von Folke Tegetthoff – wurde mit fachmännischer Unterstützung erkundet und langsam wurde die Märchengruppe in einen Innenhof geführt, der Folke Tegetthoffs Märchen „Der Engel von Piran“ mit realen Bildern füllen sollte.

Direkt unter der Kirche von Piran gelegen, umgeben von einer alten Steinmauer und auf einer Seite begrenzt von einer steilen Klippe, bot der Innenhof einen perfekten Blick auf den „Helden“ der Geschichte, den realen Engel von Piran, eine Bronzestatue situiert auf der Spitze des Kirchturmes. So von malerischen Eindrücken umgeben lauschten 60 jung gebliebene Erwachsene den Geschichten von Folke Tegetthoff und Francesca de Martin, einer

der beliebtesten Märchenerzählerinnen im deutschen Sprachraum. De Martin bewies mit ihrer Geschichte für Erwachsene, dass Sprache kein Hindernis für eine Märchenerzählerin ist. Teils Deutsch, teils Italienisch schaffte es die Künstlerin spielerisch, sich verständlich zu machen und das Publikum in ihren Bann zu ziehen.

Nach einer wunderbaren Stunde mit zwei Erzählern an einem märchenhaften Ort, folgte ein herrliches Mittagessen an der Strandpromenade. Es blieb auch noch Zeit, ein bisschen das Meer zu genießen bevor die beiden „Welcome-Air-Flugzeuge“ wieder in Richtung Graz abhoben.

Der „fliegende Teppich“ war einer der Programmpunkte von „Grazerzählt 2006“, dem Erzählkunstfestival von Folke Tegetthoff, das von 29. Mai bis 4. Juni 2006 das Publikum begeisterte. Trotz des bescheidenen Wetters konnte „Grazerzählt“ zu seinem Zehnjahresjubiläum über 11.113 Besucher begrüßen. Bei insgesamt 61 Programmpunkten in 11 Städten unterhielten nicht weniger als 31 Erzähler aus 17 Nationen das Publikum. Ein besonderes Highlight war die so genannte „Märchenzaubergala“: mit 5 Stunden und 30 Minuten sorgte sie für die längste „Lange Nacht der Märchenerzähler“ in der 19-jährigen Geschichte dieses Programmpunktes. ►

Infos:
www.tegetthoff.at



Foto: Landespressedienst

Folke Tegetthoff erzählte seinen „Engel von Piran“ einem begeisterten Publikum am Originalschauplatz seines Märchens.

Fortsetzung von Seite 15

rende Kritik der Personalvertreter an der derzeitigen personellen Situation des Stadtpolizeikommandos Graz ein: „Derzeit sind zwar 714 Arbeitsplätze für Graz vorgesehen, aber mit Stichtag 1. Mai nur mit 646 Kräften besetzt.“ Die eine oder andere noch existente Umstellungsschwierigkeit sei mit einem höheren Personalstand sicher leichter zu überwinden, appellierte Voves an die Verantwortlichen im Bund. An die anwesenden Aktivkräfte der Polizei gerichtet schloss Voves mit den Worten: „Halt’s zusammen, wir brauchen Euch!“ In der vorangegangenen Pressekonferenz zog Landespolizeikommandant Generalmajor Peter Klöbl, der Chef von 3.445 steirischen Poli-

zisten ist, eine durchwegs positive Bilanz. „Im operativen Exekutivdienst werden derzeit 3.110 Bedienstete verwendet, das sind rund 90 Prozent. Vor der Reform lag der Prozentsatz bei 88 Prozent. Nach der Ausmusterung von über 50 Jungpolizisten vom Bildungszentrum auf ihre Dienststellen werden sich sogar rund 94 Prozent der Mitarbeiter im operativen Exekutivdienst befinden,“ versprach Klöbl noch für heuer personelle Verstärkung. Weiters sollen bis Jahresende 150 neue Fahrzeuge den Fuhrpark, der rund 700 Fahrzeuge umfasst, „verjüngen“. Bis Ende 2007 würden auch die letzten grauen und grünen Uniformen von der neuen blauen Polizeiuniform ersetzt und die Umstellung auch optisch überall sichtbar sein. ►

Geschichten zur Geschichte

Katholische Priesterehe – Ökumene vor 450 Jahren

Ein verheirateter katholischer Pfarrer, der von kirchlichen Stellen nicht kritisiert wird! – Nein, wir befinden uns nicht in einer Zukunft, die sich viele für die Katholische Kirche wünschen, sondern im Zeitraum ungefähr zwischen 1550 und 1570. Andre Gigler war damals Kaplan einer Pfarre in Graz – und verheiratet. Mit der „Gigler’schen Gesangpostille“ hat ihm die Steiermark den ältesten steirischen Notendruck und das einzigartige Dokument einer Synthese protestantischer und katholischer Strömungen zu verdanken.

„Also sind und bleiben wir ewiglich geschieden“, kommentierte Martin Luther 1536 in seinen „Schmalkaldischen Artikeln“, seiner vorbereiteten Stellungnahme für ein von Papst Paul III im selben Jahr in Mantua geplantes Konzil, das die kirchliche Einheit wiederherstellen sollte. Zwei Jahrzehnte später allerdings wurde die luthersche Religion mit dem 1555 in Augsburg geschlossenen Religionsfrieden rechtlich anerkannt. Damit war auch die Kirchenspaltung zementiert.

Von Rüdiger Frizberg

Während in Deutschland die Fronten nach dem Augsburger Frieden einigermaßen klar verliefen, waren in der Steiermark die religiösen Standpunkte keineswegs eindeutig abgegrenzt. Als Graz 1564 Residenzstadt wurde, forderten die Stände nicht nur die Duldung der luther’schen Religion, sondern deren Einführung in alle Kreise und Stände des Landes. Es gab bereits ein relativ dichtes evangelisches Organisationsnetz. Die Katholische Kirche war zu diesem Zeitpunkt noch nicht in der Lage, sich zu einem „Gegenstoß“ zu formieren. Erst ab 1570 waren als Gegengewicht zu den Zusicherungen, die den Lutheranern von Erzherzog Karl II gemacht worden waren, ernstzunehmende Strömungen einer Gegenreform

spürbar: Die Gründung des Jesuitenordens und die Reform der Kirchenorganisation.

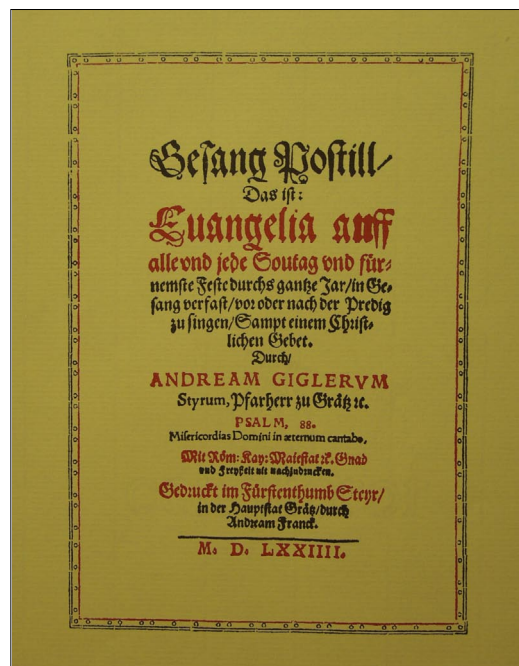
In diesem Umfeld wirkte Andre Gigler ungefähr seit 1553 in einer Pfarre in Graz als Mittler und Wandler zwischen den verschiedenen Auffassungen. Gigler versuchte den Weg des Ausgleiches zwischen den Positionen der beiden Kirchen. Heute bezeichnet man seinen Weg als Kompromisskatholizismus. Er übernahm jene reformatorischen Gedanken der lutherschen Liturgie, die der katholischen Lehre nicht fundamental widersprachen. Gigler hat sich mit der Reformationsbewegung sehr intensiv auseinandergesetzt. Er versuchte deren integrative Kraft vor ihre trennenden Aspekte zu stellen und so eine Basis für eine Organisationsstruktur der Kirche zu schaffen, die die individuelle Frömmigkeit in den Mittelpunkt ihres Wirkens stellt. Offensichtlich hat ihn die damalige „Amtskirche“ gewähren lassen. Von einer Kritik höherer Stellen ist jedenfalls nichts bekannt. Vor allem ging es ihm darum, seine Pfarre aus den Streitigkeiten und Wirren der Zeit herauszuhalten, um seine seelsorgerische Tätigkeit aufrechterhalten zu können. Wie viele Zeitgenossen damals, glaubte Gigler nicht an eine dauerhafte Kirchen-

spaltung und hoffte auf eine baldige Wiedervereinigung.

Er versuchte eine im Wesentlichen reformatorische Religion mit der katholischen Tradition zu vereinen. Dass die katholische (heute würden wir sagen) Amtskirche an seiner Verehelichung keinen Anstoß nahm, ist aus der historischen Situation zu erklären: Damals saß der Schock der Kirchenspaltung noch tief. Die fundierte „kirchenideologische“ Abgrenzung der beiden Konfessionen hatte noch nicht stattgefunden.

Die Katholiken erkannten Gigler sehr wohl als einen der ihren an, während die Protestanten seine reformatorischen Ansätze nicht zur Kenntnis nahmen.

Mit der heute als „Gigler’sche Gesangpostille“ bekannten Sammlung von Texten zu Glaubensfragen und den kirchlichen Feiertagen, Gebeten und Kirchenliedern hat Gigler eines der bedeutendsten Dokumente der religiösen Umbrüche in dieser Zeit in der Steiermark hinterlassen. Der 1569 und 1574 gedruckte Band enthält auch den ältesten bekannten stei-



Originale Inhaltsangabe zur giglerschen Gesangpostille von 1574.

rischen Notendruck.

Neben seinem reformatorischen Ansatz erwarb sich Martin Luther auch große Verdienste in der Verbreitung der Bibel durch ihre Übersetzung vom Althebräischen und Altgriechischen ins Deutsche. Gigler, der sich selbst als „Stryus“ bezeichnete, hat für die steirische Landessprache eine ähnliche Leistung erbracht, indem er die lutherschen Texte in das damalige Steirische übersetzte.

Im Jahr 1950 wurde durch die Akademische Druck- und Verlagsanstalt eine Faksimile-Ausgabe der „Gigler’schen Gesangpostille“ angefertigt. Das Original wird in der Steiermärkischen Landesbibliothek aufbewahrt. Interessierte können sie dort entleihen und so einen Blick auf eine Zeit werfen, in der von den offiziellen kirchlichen Stellen die Priesterehe weit aus weniger dogmatisch behandelt wurde, als heute. ►

Ihr persönliches Fitness-Profil

„Gesundheitsstraße“ in Bruck steht allen Landesschau-Besuchern offen

Die „Wege zur Gesundheit“ führen in erster Linie ins Brucker Kulturhaus, welches die steirische Landesausstellung 2006 offiziell beherbergt. Zehn Gehminuten davon entfernt wird den Besuchern noch bis Ende Juli an drei Tagen pro Woche ein interessantes Service angeboten: Die „Gesundheitsstraße“ in Bruck an der Mur bedeutet eine sinnvolle Ergänzung zum Besuch der Landesausstellung.

Auf unkomplizierte Art und Weise können die Besucher in der Gesundheitsstraße ihre Fitnesswerte überprüfen lassen.

Von Peter Sigmund

In Kooperation mit dem physikalischen Ambulatorium der Stadtwerke Bruck werden unter anderem folgende Mess- und Checkstationen angeboten: Blutdruck, Ruhe- und Belastungspuls, Blutzucker, Cholesterin, Body-Mass-Index (BMI), Körpergröße, Ge-

wicht, Bauch- und Hüftumfang sowie Körperfettanteil (15 Messstellen am gesamten Körper). Am Ende der Gesundheitsstraße erhält jeder Besucher einen Ausdruck mit den Ergebnissen aus diesen Teststationen. Abschließend gibt es die Möglichkeit, die Testergebnisse mit einem Sportwissenschaftler zu besprechen und sich Tipps zu holen, wie das persönliche Wohlbefinden gesteigert werden kann. Auf diese Weise können sich alle Besucher der „Wege zur Gesund-

heit“ ein persönliches (Fitness-)Profil von der Landesausstellung 2006 mit nach Hause nehmen. Die

Gesundheitsstraße ist noch bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr geöffnet. 30. Juli 2006, jeweils Freitag bis



Die Landesausstellung 2006 in Bruck bietet jedem Besucher die Möglichkeit sich ein persönliches Fitnessprofil erstellen zu lassen

„Wege zur Gesundheit“ –
Die steirische Landesausstellung 2006
Öffnungszeiten: 29. April bis 29. Oktober
täglich von 9 bis 18 Uhr
www.la2006.at, Info-Tel.: 03862/55355

EU-Beratung für Künstler

Landeshauptmann-Stv. Flecker präsentierte neues „Kultur Service

Rund 40 Millionen Euro stellt die Europäische Union jährlich zur Förderung von Kunst- und Kulturprojekten den Mitgliedsstaaten zur Verfügung. Das Ansuchen um die Förderungen aus Brüssel ist aber nicht immer einfach. Um den steirischen Künstlerinnen und Künstlern den Zugang zu diesen Fördermitteln zu erleichtern, startete Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker ein neues Serviceangebot:

„Fund-Raising-Profis des Joanneum Research werden im Auftrag der Landeskulturabteilung ihr ‚Know-how‘ steirischen Kulturschaffenden vermitteln. Dieses Angebot ist für die Künstlerinnen und Künstler natürlich kostenlos“, erklärte Kulturreferent Flecker im Rahmen einer Pressekonferenz.

Von Markus Gruber

Voraussetzung für mögliche Fördermittel aus Brüssel ist in jedem Fall ein konkretes (Kunst- bzw. Kultur-)Projekt. In der Kulturab-

teilung des Landes Steiermark wird dieses Projekt auf EU-Relevanz überprüft. Erfüllt das Projekt alle nötigen Kriterien, kommt es zu einer Vermittlung zu den Experten von Joanneum Research. Profitieren sollen sowohl Künstler als auch das Land Steiermark: „Wenn wir Projekte in EU-Programme hinein nehmen können, kommen wir zu zusätzlichen Fördertöpfen. Der Umfang der Förderung kann dadurch erhöht werden. Eine klassische win-win-Situation.“, freut sich Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker.



Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker und Joanneum Research Geschäftsführer Mag. Edmund Müller.

Die Beratungskosten bis zur Einreichung des Förderungsansuchens – man rechnet mit rund 40.000 Euro pro Jahr – trägt das Land Steiermark. Auch von Seiten des Joanneum Research ist man erfreut über das Interesse des Landes am „Know-how“ der Forschungseinrichtung: „Joanneum Research bringt hier die Erfahrung von über 140 erfolgreich abgewickelten EU-Projekten ein.

Dieses Wissen soll nun auch steirischen Künstlerinnen und Künstlern zur Verfügung gestellt werden“, erklärt Joanneum Research Geschäftsführer Mag. Edmund Müller.

Joanneum Research beschäftigt zurzeit rund 380 angestellte Mitarbeiter und bewegt ein Finanzvolumen von über 30 Millionen Euro. Der Selbstfinanzierungsgrad liegt bei über 75 Prozent. ►

Foto: Landespressdienst

Sie hat ganz schlicht und einfach als Diplomingenieurin für technische Mathematik im Referat für Statistik in der Fachabteilung 1C im Februar 2005 ihre Landesdienstlaufbahn begonnen, inzwischen gesellte sich bei Siegrid Kern zum „Dipl.-Ing.“ auch das „Dr.“ dazu. Und weil die Dissertation so hervorragend gelungen ist, spricht mit, ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen wurde, gab es vor wenigen Tagen eine nette Preisverleihung. Dipl.-Ing. Dr. Sigr



Landes-Statistikerin Dipl.-Ing. Dr. Sigrig Kern mit ihrem Dissertationsbetreuer Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Ernst Stadlober von der TU Graz.

Kern erhielt den Förderpreis der Österreichischen Statistischen Gesellschaft. Herzlichen Glückwunsch der jungen, erfolgreichen Kollegin zu ihrer tollen Leistung. ►

Als Pendler zwischen Festrednerpult und dem Platz des Saxophonisten musste Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura, seines Zeichens Chef der Baubezirksleitung Leibnitz, mehrmals im sportlichen Lauschrift einen Stellungswechsel vornehmen. Beide Funktionen, Festredner und Saxophonist, hatte der Landeshofrat bestens erfüllt. Anlass war ein „Tag der offenen Tür“ in der Marburgerstraße 75 in Wagna, Sitz der Baubezirksleitung Leibnitz, die nunmehr bereits auf ihr 45-jähriges Bestehen zurückblicken kann – die letzten Jahre davon unter der Leitung von Wolf „Kibi“ Chibidziura, der vor Jahren auch noch die Abgeordnetenbank im Landtag gedrückt hatte. Unter den hundert Festgästen befanden sich natürlich auch nahezu alle Amtskollegen & Freunde der Bbl Leibnitz, Vertreter

Steirer & Blitze



Landesrat Mag. Helmut Hirt mit Baubezirksleiter Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura und „Moderator“ Dipl.-Ing. Horst Becker und ...

... „Kibi“ in Bill-Clinton ähnlicher Höchstform am Saxophon.



von Wirtschaft und Politik mit Personallandesrat Mag. Helmut Hirt an der Spitze, dem die musikalischen Töne von Wolf Chibidziura besser gefallen haben dürften als die verbalen („Bitt“ schön, mehr Personal...) ►



Landeshauptmann Dr. Jörg Haider und Landesrat Josef Martinz mit dem steirischen Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra im Klagenfurter Spiegelsaal.

Eine hohe Landesauszeichnung jenseits der Pack erhielt der steirische Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra. Landeshauptmann Dr. Jörg Haider heftete ihm diese im Spiegelsaal des Kärntner Landesregierungsgebäudes auf die Brust. Mit dem Landessanitätsdirektor geehrt wurden rund drei Dutzend andere hoch angesehene Persönlichkeiten, die der Kärntner Landeshaupt-

mann zu sich geladen hatte. Er bedankte sich auch dafür, wie sich jeder Einzelne von ihnen durch seine Leistungen und sein Engagement in die Gesellschaft einbringt und dazu beiträgt, den Ruf Kärntens über die Grenzen hinaus zu tragen (Anmerkung der Redaktion: Dr. Odo Feenstra ist Kärntner). ►

Foto: Landespressdienst Kärnten

Schon als junger Sekretär bei den Landeshauptleuten Josef Krainer sen. und Friedrich Niederl, besonders aber dann als Leiter der Kontrollabteilung, nachmals Landesrechnungshof und später dann als Landesamtsdirektor hatte der das Bild der steirischen Beamtenschaft entscheidend mitgeprägt. Nunmehr zelebrierte Dr. Gerold Ortner, inzwischen zum Honorarkonsul der Republik Polen aufgestiegen, seinen Siebziger. Rund 180 Ortner-Freunde, die einen repräsentativen Querschnitt durch die Bevölkerung darstellen, drängten sich im Raiffeisenhof in der Grazer Krottendorferstraße, um „ihrem“ Gerold und natürlich auch seiner lieben Gattin Steffi alles Gute zu wünschen. Darunter auch die Altlandeshauptleute Dr. Josef Krainer und Waltraud Klasnic, Landeshauptmannstellvertreter Hermann



Geburtskind Gerold Ortner mit seiner Gattin Steffi und den Gratulanten Waltraud Klasnic, Dr. Josef Krainer und LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer.

Schützenhöfer, die Landtagspräsidenten a. D. Franz Wegart und Reinhold Purr, höchste Vertreter der Geistlichkeit, der Beamtenschaft, Freunde aus Wirtschaft und Kultur und natürlich das diplomatische Corps in voller Stärke. Ebenfalls in den Raiffeisenhof geeilt ist der polnische Fremdenverkehrsdirektor Mag. Włodzimierz „Wlodek“ Szelag, der in Graz wieder Zeit für ein Plauscherl mit seinen jour-

nalistischen Polen-Reisefreunden Markus Ruthardt, Seppi Barwirsch und Dieter Rupnik fand. Für die Tatsache, dass die Tische unter der Last der Geschenke nicht ächzten, gibt es einen Grund – die altruistische Bescheidenheit von Gerold Ortner. Er hatte schon in der Einladung ersucht, ihm keine Geschenke zu überreichen, sondern ihn dafür bei einem Kinderhilfsprojekt für Polen zu unterstützen. ►

Foto: Landespressdienst



Das Land Steiermark



v.l.n.r.: Obmann des Steirischen Schafzuchtverbandes Walter Schmidhofer, Wollkönigin Martina Meissl, Bezirkshauptmann Dr. Walter Kreuzwiesner, Heinrich Prinz Reuss und Bürgermeister Peter Hölzl bei der Eröffnung der Sonderausstellung.

„Schafe, Hirten und Wölfe“ heißt die neue Sonderausstellung am Elfenberg Mautern, der die besondere Bedeutung und Rolle des Schafes im Mittelmeerraum und in den Alpen dargestellt. Ein weiterer Schwerpunkt rückt den Wolf ins richtige Licht, der als hoch intelligentes Tier ein sehr ausgeprägtes soziales Verhalten besitzt. Eine Ergän-

zung der Ausstellung ist der Streichelzoo, wo vor allem die jungen Besucher die Lämmer „begreifen“. Neben den Lämmern sind auch andere Jungtiere die „Stars“ am Elfenberg. Zwei junge Bärenmädchen tollen schon aufgeregt im Bärengehege herum und ein junger Esel erblickte noch zeitgerecht einen Tag vor Ausstellungseröffnung das Licht der Welt. ►



v.l.n.r.: Landeshauptmann Mag. Franz Voves gratuliert den Lebensrettern Sigrid Nutz, Matthias Kompek und Robert Fuchs.

Drei überaus couragierte Landsleute zeichnete Landeshauptmann Mag. Franz Voves kürzlich mit der „Steirischen Lebensrettings-Medaille am weißgrünen Band“ bei einem großen Festakt im Weißen Saal der Grazer Burg aus: Robert Fuchs und Matthias Kompek bargen im März des Vorjahres in Graz eine bereits leblose Frau aus der eiskalten Mur. Gemeinsam mit einem Polizisten überga-

ben sie die Frau einem inzwischen eingetroffenen Notarzt. Trotz Erster-Hilfe, notärztlicher Versorgung und Einlieferung ins Landes-Krankenhaus Graz konnte die verunglückte Frau nicht mehr gerettet werden. Sigrid Nutz barg im November des Vorjahres in Graz eine Pensionistin und ihre Enkelin, die nach einem Sturz in die eiskalte Mur gestürzt waren. Sigrid Nutz rettete beide vor dem Tod durch Ertrinken. ►

Seit 12. Juni ist die Steiermark wieder um eine Gratiszeitung reicher. Kurze Zeit nach dem Start des Styria-Produkts „ok“ gab es auch grünes Licht für „Heute“. Die Geschäftsführer Eva Dichand, Schwiegertochter des Krone-Chefs Hans Dichand, und Wolfgang Jansky luden am Sonntag, den 11. 6., gemeinsam mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves und LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer zur Geburtstagsparty ins Grazer Kunsthaus. In seiner Begrüßung der zahlreich erschienenen Vertreter aus Politik (neben den Vertretern der Landesregierung kam auch Justizministerin Karin Gastinger, die in einigen Wochen ihr erstes Baby erwartet, mit Gatten Heinz), Wirtschaft und Medien meinte Voves scherzhaft: „Die



v.l.n.r.: Landeshauptmann Mag. Franz Voves, die „Heute“-Geschäftsführer Wolfgang Jansky und Eva Dichand sowie LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer heben die steirische Gratiszeitung aus der Taufe.

Schwiegertochter will's dem Schwiegervater zeigen, viel Glück! Wir freuen uns auf ein Stück mehr Medienvielfalt in der Steiermark.“ Bislang erschien die Tageszeitung „Heute“ nur in Wien und in Niederösterreich. Nun warten auf die Steirerinnen und Steirer täglich 50.000 Stück

in Entnahmeboxen, die in Graz am Hauptbahnhof, bei Busstationen und bei großen Einkaufszentren aufgestellt sind. Die österreichweite Auflage von „Heute“ liegt bei 420.000 Stück und macht sie zur zweitgrößten Tageszeitung Österreichs. ►

Für seinen großartigen Einsatz im Dienste des Tourismus und der Wirtschaft erhielt Franz Stoiser kürzlich von Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark. „Wirtschaftliches Handeln scheint dem gelernten Hafner- und Fliesenleger-Meister in die Wiege gelegt worden zu sein“, betonte der Landeschef. Denn Stoi-

ser, einer der ersten großen steirischen Fliesen-Importeure, „wandte sich bereits frühzeitig dem aufkeimenden Thermenbereich zu“, schloss LH Voves. Er eröffnete bereits Dezember 1980 in Loipersdorf ein Thermenhotel, das zur Zeit 280 Betten aufweist. ►



Landeshauptmann Mag. Franz Voves überreicht Franz Stoiser das Große Ehrenzeichen der Steiermark.

Heimspiel mit alten Freunden beim 50-Jahr-Jubiläum des steirischen Eishockeyverbandes – vom Mittelstürmer am Eis zur Sturm Spitze in der steirischen Landespolitik führte der Weg von Landeshauptmann Mag. Franz Voves. „Im Sport habe ich gelernt, was es heißt, mit Siegen, aber auch mit Niederlagen umzugehen, wie wichtig es ist, konsequent auf ein Ziel hinarbeiten und Kame radschaft zu pflegen.“ Voves war Mittelstürmer beim ATSE Graz und von 1970

bis 1977 Mitglied der österreichischen Nationalmannschaft. Mit ihr nahm er an sieben Weltmeisterschaften und an den Olympischen Winterspielen 1976 in In-



Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei seiner Rede zum 50 Jahr-Jubiläum des steirischen Eishockeyverbandes.

nsbruck teil. ►

„Das Geografische Informationssystem GIS führte Dipl.-Ing. Wittekind Bogner gegen teils heftigen Widerstand in der Steirischen

Landesverwaltung ein“, erinnerte Landeshauptmann Mag. Franz Voves kürzlich die Ehrengäste eines großen Festaktes im Weißen Saal der Grazer Burg. Der Landeschef zeichnete den langjährigen Leiter des EDV-Bereiches im Landesdienst mit dem Großen Ehrenzeichen des Landes Steiermark aus. Erste Gratulantin nach dem Landeshauptmann war Bogners fünfjährige Enkeltochter Anna. Die Erfassung raumbezogener Daten in einem einheitlich EDV-unterstützten System „fand intern wie extern derart großen Anklang, dass alle ande-

ren Bundesländer dem steirischen Beispiel folgten“, erklärte LH Voves. Ein wesentlicher Teil des GIS war vor wenigen Jahren die Fertigstellung der „Digitalen Katastermappe“, die moderne Erfassung aller Daten über 1,7 Millionen Grundstücke in 1.593 Katastralgemeinden, erinnerte sich Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Gunther Hasewend am Rande des Festaktes. „Seither kennen wir die unter allen Grundstückeigentümern häufigsten weiblichen und männlichen Vornamen. ‘Maria’ und ‘Franz’ liegen klar voran.“ ▶

Hitze-welle, Fußball-WM, das alles konnte den Besucherandrang im Haus Joanneumring 22 nicht einbremsen, zumal Merkur-General Alois Sundl bei der 101. Vernissage einen ganz prominenten Grazer Künstler mit internationalen Perspektiven zu einer Ausstellung überredet hatte – Wolfgang Uranitsch mit „Metal Spray Art“. Uranitsch besprays in aufwändigen Techniken Blech-



Dipl.-Ing. Wittekind Bogner's fünfjährige Enkeltochter Anna und Landeshauptmann Mag. Franz Voves gratulieren dem langjährigen Leiter des EDV-Bereiches der Landesbaudirektion.

Foto: Robert Frankl



von rechts: Merkur-General Alois Sundl mit Künstler Wolfgang Uranitsch und Vizebürgermeister Walter Ferk.

Foto: Landespressediens

tafeln, schafft auf diese Art ikonenhafte Portraits von Marilyn Monroe bis Naomi Campell und fasziniert mit technoider Romantik. Alles in allem, ein begeisternder Ausflug in die Welt von Graffiti Pop-Art, zu bestaunen bis 25. August. ▶

Vor 20 Jahren haben engagierte Menschen aus der Region rund um den Erzberg den Verein „Steirische Eisenstraße“ gegründet und es sich zur Aufgabe gemacht, die Eisenstraße sowohl für die einheimische Bevölkerung als auch für Gäste aus dem Ausland zugänglich zu machen und um attraktive Angebote zu erweitern. Für das Projekt stark engagiert hat sich auch der langjährige Landeshauptmann-Stellvertreter Univ.-Prof. DD. Peter Schachner-Blazizek. In Anerkennung seines Engagements erhielt der Landeshauptmann-Stellvertreter in Ruhe Mitte Juni im Stucksaal des

Den herausragendsten Exportartikel der Steiermark kennt die neue amerikanische Botschafterin in Österreich, Susan McCaw, noch nicht: das steirische Kernöl. Aber nicht nur um diesen Umstand möglichst rasch aus der Welt zu schaffen, stattete die neue amerikanische Botschafterin Landeshauptmann Mag. Franz Voves Anfang Juni einen Antrittsbesuch ab. McCaw und Voves einte dabei nicht nur ihre relativ junge Amtszeit, beide sind auch studierte Wirtschaftswissenschaftler. Dementsprechend standen vor allem wirtschaft-

Landesmuseums Joanneum das Ehrenzeichen der Steirischen Eisenstraße vom Obmann des gleichnamigen Vereins, Albin Zwanz, verliehen. Schachner-Blazizek, selbst Obersteirer, wollte damals nicht verstehen, warum der Erzberg nicht besser genutzt wird: „Der Erzberg ist ein Unikat, ein Denkmal, wo Menschen über Jahrtausende gearbeitet haben. Wo gibt es das sonst auf der Welt? Nir-

Steirer & Blitze



Foto: Landespressediens

Univ.-Prof. DD. Peter Schachner-Blazizek erhält das Ehrenzeichen der steirischen Eisenstraße von Obmann Albin Zwanz.

gends, und darum muss man es herzeigen.“ ▶

liche Themen auf der Tagesordnung. „Amerika ist Österreichs drittgrößter Handelspartner. Man muss wissen, dass von den zahlreichen 100-Prozent-Jointventures zwischen österreichischen und amerikanischen Firmen rund zehn Prozent steirische Unternehmen abdecken“, erklärte Landeshauptmann Voves



Foto: Landespressediens

Die neue amerikanische Botschafterin in Österreich, Susan McCaw zu Besuch bei Landeshauptmann Mag. Franz Voves in der Grazer Burg.

am Rande des Treffens. ▶

Initiativen, die von der Steiermark ausgingen. Diese Auszeichnung stelle, wie es der Bundespräsident formulierte, ein Dankeschön der Republik an Waltraud Klasnic dar. Eine sichtlich gerührte Waltraud Klasnic bedankte sich beim Bundespräsidenten für



Foto: Dragan Tatic/HB

Landeshauptmann a.D. Waltraud Klasnic wird von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer ausgezeichnet.

diese hohe Auszeichnung und für seine Anerkennung der steirischen Leistungen. ▶



Das Land Steiermark



Zwei Künstler und ein Ausstellungsort. Die JaW Malwerkstatt Graz startete kürzlich mit ihrer Ausstellungsserie Doppelpunkte. Die Idee dahinter ist einfach erklärt: Interner Künstler trifft externen Künstler. Adi Brunner von der Malwerkstatt und



v.l.: Josef Schützenhöfer und Adi Brunner entdeckten künstlerische Gemeinsamkeiten bei der Vorbereitung auf die gemeinsame Vernissage in Graz.

Foto: Landespressediens

der in Pöllau lebende Künstler Josef Schützenhöfer, übrigens der Großcousin von unserem Landesrat, zeigen gemeinsam ihre Werke. Was sie verbindet ist der Mensch als zentrales Thema ihres künst-

lerischen Schaffens. Die von Jugend am Werk (JaW) und der Kulturvermittlung Steiermark initiierte Ausstellung kann noch bis 21. Juli 2006 besucht werden. ►

Aufg'spielt unter Fachleuten wurde mit dem Titel „A Musikant im Trachteng'wand“ beim Treffen mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves – selbst leidenschaftlicher Gitarrist und Sänger – und Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, dem Referenten für die steirische Volkskultur in der Grazer Burg. Das Treffen war der Endpunkt einer Marathontour der „Stoanis“ und der Edlseer als Botschafter der steirischen Volksmusik über 1.400 Kilometer durch ganz Österreich mit 30 Medienterminen. „Die Steiermärkische Landesre-



Die Edlseer und die Stoanis trugen ihr Lied „A Musikant im Trachteng'wand Voves und Schützenhöfer am Ende ihrer Marathontour durch Österreich vor.

Foto: Frankl

gierung hat die steirische Volksmusik immer unterstützt und wird dies auch weiterhin tun“, versprach Landeshauptmann Voves. Für Lan-

deshauptmann-Stellvertreter Schützenhöfer ist die Volksmusik „eine hohe Kultur die nicht hinter, sondern neben der Hochkultur steht“. ►

Da endlich einmal die Sonne zum Vorschein kam konnte auch der Garten im Cafe Werger's für die Präsentation von Bildern genutzt werden. 20 behinderte Menschen aus der Mosaik Werkstätte des Hirtenklosters in Graz präsentierten kürzlich ihre künstlerisch-kreativen Werke und stellten sich auch selbst den Besuchern vor. Die kreative Arbeit in der Werkstätte bedeutet für sie Selbstverwirklichung und fördert ihr Selbstbewusstsein. Möglich machte die Ausstellung

Hilde Finster – Mitarbeiterin in der Werkstätte und selbst begeisterte Malerin. Altbürgermeister Alfred Stingl übernahm die Begrü-



v.l.n.r.: Schaffender des Bildes „Feuerball“ Karl Hirschmann, Vernissage-Organisatorin Hilde Finster und Altbürgermeister Alfred Stingl bei der Vernissage „Künstlerisches von Menschen mit Behinderungen“ im Cafe Werger's.

Büßung der Gäste und bedankte sich für das Engagement der Künstler und Mitarbeiter. ►

Zu Mittag noch als Journalist bei der Pressekonferenz nach der Regierungssitzung, um 17.00 Uhr im selben Stock der Grazer Burg um ein Türle weiter, im Weißen Saal also, Professor. Landeshauptmann Franz Voves musste diesen Umstand einfach ansprechen,



Foto: Fischer

Ab sofort: Herr Professor Pert Oberhauser.

als er im Namen des Bundespräsidenten einem ganz Großen der steirischen Medienszene den Titel „Professor“ verlieh. Pert Oberhauser, steirisches ORF-Urgestein und seit seiner Pensionierung als Unterhaltungschef Programmchef bei Bruno Rabls MEMA TV Graz unermüdlich und erfolgreich unterwegs,

wurde mit dem „Professor“ für sein künstlerisches Schaffen geehrt. Den jungen Kollegen gab Pert Oberhauser einen guten Rat für das Erklimmen der Karriereleiter mit: „Entweder fleißig intrigieren oder fleißig arbeiten“. Die zweite Variante sei die ungleich bessere, weil man dort wesentlich weniger Konkurrenz habe. ►

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Mag. Markus Gruber, Sabine Jammerneegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Klaus Ederer, Christina Eisenbacher, Mag. Jutta Heger, Wolfgang Hübel, Josef Reinprecht, Peter Sigmund

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier